

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 303.

Montag, den 30. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

## Was die amerikanischen Riesen trusts versprechen.

Von Eduard Bernstein.

II.

Man wird vielleicht fragen, wieso Herr Morgan, der doch jedenfalls ein großartiger Geschäftsmann ist und obenbrein ein fürstliches Vermögen zu verlieren hat — wieso und woraufhin dieser Mann unter solchen Umständen das Geschäft überhaupt unternehmen konnte, und wie er sich einbildet, das gewaltige Kapital je einmal verzinsen zu können. Inbezug schließt, wie die Namen: Trusts, Standard Oil, Pullman u. s. w. beweisen, selbst das größte Gründergenie nicht vor verfehlten Gründungen. Auch für die Cäsauren der Geschäftswelt sind Genie und Wahnsinn Zwillingbrüder, — man könnte recht wohl von einem kommerziellen Cäsarenwahnsinn sprechen. Dann aber rechnet Herr Morgan ohne Frage auf eine potenzierte spekulative Ausnutzung der amerikanischen Schutzöllnerie. Die Aufrechterhaltung und Hinausschraubung von Monopolpreisen durch das Mittel eines bloßen Stahltrusts (Preisverband der Stahlwerke) hat sich als für die Dauer unüberwindlich erwiesen, und nun soll der Stahl-Trust solche Preise verbürgen. Das Riesenkapital muß unter Anderem dazu dienen, ein möglichst großes Publikum, einflußreiche Politiker u. s. w., für den Bestand des Trusts zu „interessieren“, ihm neben der ökonomischen Macht soziale und politische Macht im weitesten Umfange zu sichern. In dieses Gebiet gehört ja auch der Kampf um die Beherrschung der großen Northern Pacific Railway, der erst zu sinnloser Aufschwüzung der Preise und dann zu der schon erwähnten Aufschwüzung der Blancoverkäufer dieser Aktien geführt hat. Scheinbar hat Herr Morgan bei jener „Schwänze“ Millionen verdient, aber solche Gewinne sind oft rein imaginär; sie machen das Grundvermögen des Finanzgebäudes, mittelst dessen sie erzielt werden, nicht solider und sind häufig genug bloße Vorboten seines Zusammenbruchs gewesen.

Die Geschichte der Trusts stellt denjenigen Trusts, die auf Herstellung von Monopolen berechnet sind, kein günstiges Horoskop. Der große Erfolg des Rockefeller'schen Petroleumtrusts kann für sie nicht ins Feld geführt werden, denn der beruht auf Ausbeutung eines Naturmonopols. Verfügt eine Gesellschaft über das gesammte Rohmaterial eines Artikels, nach dem großer Bedarf besteht, so kann sie natürlich innerhalb bestimmter Grenzen den Preis nach Belieben normieren und bei guter Leitung enorme Gewinne erzielen. Dann ist sie nach der einen Seite gedeckt und kann ihre ganze Energie auf die Entwicklung der Technik und Organisation ihres Betriebes verwenden. Der Gesellschaft aber, die ein solches Naturmonopol nicht besitzt, erwachsen, sobald sie solche Profite macht, doch immer wieder neue Konkurrenten, die sie auszufahren oder durch Unterbietung zu ruinieren suchen muß, was in beiden Fällen Verschleuderung von Mitteln bedeutet. Sie bleibt auf diese Weise spekulativ und verliert schließlich die Fähigkeit, ihr Kapital zu verzinsen. „Es ist noch nicht lange her“, schrieb Herr Carnegie im „Century Magazine“ vom Mai 1900,

„daß die ersten Trusts erschienen sind, und schon sind viele wieder verschwunden.“ Die meisten Artikel der Metallfabrikation seien in Trusts verwandelt worden, die zwar noch existierten, aber schnell dem Ansturm unterliegen würden, der ihre Vernichtung bringen werde. Auf die Mehrheit von ihnen könne man schon jetzt die Grabinschrift anwenden:

„Wenn ich so schnellstens soll vergehen, Warum ließ man mich erst entstehen?“

Jeder Versuch, die Fabrikation eines Stapel-Artikels zu monopolisieren, trage „den Samen des Fehlschlags“ in sich. Zwei große englische Trusts, die schon 1888 und 1890 ins Leben gerufen wurden, bestätigten diesen Satz. Die Union der Salzwärker, die 1888 mit einem Kapital von über vier Millionen Pfund Sterling ins Leben trat, zahlte für 1889 allerdings 10 Prozent Dividende, aber das nächste Jahr schon drei Prozent weniger, dann für zwei Jahre bloß die Hälfte, und so ging es weiter abwärts auf 3, 2 1/2, 2 und 1 Prozent, bis sie 1897 ab das Dividendenzahlen ganz einstellte. Ihre Reserven waren 1899 auf die lächerliche Summe von 108,000 Pfund Sterling zusammenschmolzen, und jetzt stehen ihre Aktien auf 12 1/2 Prozent (1 1/4 Pfund Sterling für die 10 Pfund Sterling-Aktien). Nicht minder kläglich ist der Stand des großen Allkali-Trusts, der 1890 mit einem Kapital von 8 1/4 Millionen Pfund Sterling ins Leben trat. Er zahlte die ersten drei Jahre 5, 6 und 5 Prozent, dann nichts, dann 1 und 2 Prozent, und von da ab nichts und wieder nichts. Seine Reserve war 1899 58,000 Pfund Sterling, das heißt noch nicht 3/4 Prozent des Nominalkapitals!

Allerdings werden die englischen Trusts nicht durch Schutzzölle gedeckt und können daher viele Manöver der Amerikaner nicht so gut in Anwendung bringen. In den Vereinigten Staaten und anderwärts, wo Schutzzölle bestehen, erzwingen die Trusts bekanntlich so lange es geht, daheim Monopolpreise und werfen dafür ihren Uberschuß an Produkten zu Schleuderpreisen auf die offenen Märkte, was für sie noch den Vorteil hat, eine Anzahl ihrer dortigen Konkurrenten zu ruinieren. Das ist es auch hauptsächlich, was die Engländer vom neuen Stahltrust befürchten. Nur durch solches Spiel kann dieser es möglich machen, sein Mammuthkapital wenigstens eine Zeit lang zu verzinsen. Auf die Dauer würde nach Ansicht von Sachkennern selbst dies Manöver den Krach nicht aufhalten, weil der Trust, um seiner Finanzverpflichtungen und Börsenoperationen willen, die kostspieligeren Neu-Anlagen wird zu verschieben haben — eine Beobachtung, die schon oft bei Spekulationstrusts gemacht worden ist. Aber was nützt dem Fabrikanten, den der Trust zu Grunde richtet, die Gewissheit, daß dieser auch daran wird glauben müssen? Und kann ein Land auf die Dauer die Desorganisation seiner Haupt-Industrien durch solche Manöver ruhig mit ansehen? Ganze Armeen von Arbeitern sind in der englischen Stahlindustrie thätig, das in ihr angelegte Kapital beläuft sich auf Milliarden von Franken, soll all dies rückhaltlos den zerstörerischen Wirkungen einer Konkurrenz ausgelegt werden, die zur Grundlage nicht die besseren Produktionsbedingungen, sondern Protektion und Spe-

kulation hat? Hier liegt ein Problem, auf welches die alte Freihandelslehre keine genügende Antwort giebt, weil das in den betreffenden Anlagen und Maschinen fest angelegte Kapital zu groß ist, um als quantitas negligens behandelt werden zu können. Ein Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt denn auch in dessen Nummer vom 20. Mai:

„Wenn diese Konkurrenz von Seiten der industriellen Trusts in den Vereinigten Staaten an Intensität wachsen sollte, wie Herr Pierpont Morgan und seine Mitfinanziers dies unzweifelhaft wollen, so wird die Partei, welche in diesem Lande Vergeltungszölle eingeführt zu sehen wünscht, rasch an Zahl zunehmen und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn der Ruf: „Schutz für unsere heimischen Industrien“ eine der Kampfpavolen der nächsten allgemeinen Wahl werden wird.“

Es ist möglich, daß, bevor es dahin kommt, der Morgansche Stahltrust an seinen Finanztreibern zusammenbricht. Jedenfalls aber hat die Welt von ihm Marktstörungen aller Art zu gewärtigen, und dies gilt im entsprechenden Verhältnis auch von anderen Spekulationstrusts. Es ist unmöglich, daß die Völker sich solche Wirthschaft auf die Dauer gefallen lassen. Alle Monopole rufen nach Ueberwachung, wenn nicht Uebernahme durch das Gemeinwesen; hier kann man aber beinahe von Schreien reden. Konsolidationstrusts, die auf der Linie des wirtschaftlichen Fortschrittes liegen, das heißt bessere Zusammenfassung und Organisation der Betriebe, Ersparnisse falscher Unkosten u. s. w. bedeuten und durch sie die Industrie verbilligen, haben die staatliche Ueberwachung nicht zu fürchten. Was aber die Spekulationstrusts betrifft, so wird man wohl sagen können: je verderblicher ihnen die staatliche Kontrolle wird, um so besser.

## Politische Uebersicht.

### Deutsche Kulturträger in den Kolonien!

Am Bord des Dampfers „Alice Woermann“ sind die in Kamerun wegen der an Negern begangenen Schandthaten verurtheilten Kaufleute Wittenberg aus Hamburg, Keltienich aus Köln und Haeslop aus Bremen in Hamburg eingetroffen. Ueber die von ihnen begangenen Verbrechen werden jetzt folgende Einzelheiten berichtet:

1. Kaufmann Wittenberg war seit drei Jahren für eine Hamburger Firma im Hinterlande, dem sogenannten Busch, in Kamerun als Faktoreileiter thätig und beabsichtigte, nach Ablauf seines Kontrakts Ende d. J. die Rückreise nach der deutschen Heimath anzutreten. Zuvor wollte er jedoch noch die rückständigen Gelder von seiner schwarzen Kundenschaft einziehen, was mit den größten Schwierigkeiten verknüpft war. Besonders schwierig gestaltete sich die Beitreibung von einem Daimo-Gändler, der zwar als wohlhabend bekannt war, sich aber stets als zahlungsunfähig hinstellte. Als nun der Schuldner eines Tages in der in Deham am Rhong bei St. Balanga belegenen Faktorei erschien, ergriffen und in furchtbarer Weise zu Tode marterten, indem sie den Armen mittels eines Baumastes von hinten durchbohrten. Auf erstattete Anzeige beim zuständigen Schutztrupponenten wurde Wittenberg sofort verhaftet und nach

## Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Selmann.

71]

Ganz verzängstigt und verflört hatte sie ausgesehen und vor Aufregung und Ermattung nichts weiter fragen können, als: „Leb ich noch?“ Und als man ihr das bejaht hatte, war es wie ein heller Schein über ihr verhärmtes Gesicht hingegossen, und sie hatte, die Hände faltend, geflüstert: „Heiliger Gott, ich danke Dir!“ Und dann, als sie sich nur erst ein Weniges erholt hatte, war sie an das Krankenbett geeilt und hatte sich durch keine Vorwürfe und keine Warnungen der tauben Esi davon abhalten lassen, von nun an selber die Pflege des Verwundeten zu übernehmen, wenigstens so lange, bis das Schlimmste vorüber sei. Das kam nun einen harten Kampf gegeben, denn die Esi hatte sich es nicht wollen nehmen lassen, den Wund selbst zu pflegen, und ihre Ehre darin gesetzt, zumal seit sie wußte, daß der hohe Klerus sich dafür interessierte und ihre Wohltaten ihr beim Sündenablaß ganz besonders zu Gute kommen würden.

Aber die Filomena hatte nicht nachgegeben mit Bitten und Bitteln, und es sei ihr Recht, hatte sie sogar gesagt, und zum Wenigsten müßte die taube Esi sich mit ihr in die Pflege theilen, denn allein werde sie es doch auf die Dauer nicht anhalten, während sie, die Filomena, stark und jung sei und den besten Willen habe. Und hinter den Kaverl hatte sich die Dime schließlich gefügt, daß der ihr helfen sollte.

Und der Kaverl, — du lieber Gott! — dem waren, so alt und häßlich er auch sein mochte, die jungen und häßlichen Dirnen immer noch um Vieles lieber, als die alten und garstigen, und daß der der Filomena Recht gab, war also wirklich kein Wunder.

Schließlich war's denn auch so gekommen, daß die Filomena eigentlich die Pflege des Verwundeten ganz allein in Händen hatte, und sie, die Esi, nur noch für ihn Jochen durfte. Davon erfuhr aber natürlich der Herr Pfarrer, Hochwürden, von St. Ulrich nichts und, wenn es dem Kloster zu Greifenburg wäre berichtet worden, wer weiß, ob die ehrwürdigen Patres darüber ein Wohlgefallen hätten äußern mögen?

Und der Vater Innocenz selber war dagamal noch nicht bei klarem Bewußtsein gewesen, sodas man ihn hätte um seinen Willen befragen können, — nun, er würde ja auch wohl beigekimmt haben; wenn man an die Zeiten dachte, wo er alleweil mit der Dime oben auf dem Sandbüchel gesessen hatte, gab es gar keinen Zweifel darüber, — und als er seine Befinnung endlich wiedererlangt hatte und seine Besorgnis mehr bestand, daß seine Krankheit ein äbles Ende nehmen könnte, da war die Filomena am selben Tage eben so plötzlich wieder davongegangen, wie sie damals aufgetaucht war, kein Mensch wußte, von wo sie gekommen war und wohin sie nun wieder verschwand. Und am Ende war das noch ein günstiges Zeichen für ihr weibliches

christlichen Nächstenliebe nicht, daß das junge, bildsaubere Ding durchaus den jungen Wund hat pflegen wollen, und das stand ihr, der Esi, denn doch wohl besser an.

Vater Innocenz mußte übrigens trotz seiner Bewußtlosigkeit doch die Nähe des Mädchens empfunden haben, denn, als sie nun nicht mehr an seinem Bette erschienen war, hatte er ganz traurig gefragt: „Und die Andere? Wo ist denn die Andere?“ Und als sie, die Esi, ihm nun hat antworten wollen, daß überhaupt sie eine Andere hier gewesen sei, er habe das nur geträumt, da hatte er sich mit der Hand über die Stirn hingestrichen und nicht mehr erwidert, aber ganz seltsam hatte er dabei gelächelt, so traurig und zugleich so ungläubig. Gefragt hatte er dann nie mehr nach der Filomena.

Er, die Esi, hätte aber gar zu gern gewußt, woher dieselbe eigentlich gekommen und wohin sie gegangen sei, auch wie das Gerücht von des Mönchs Verwundung, — von der freilich das ganze Land zu wissen schien, — überhaupt bis zu ihr gedrungen war; aber Neugierde war ihre Sache nun einmal nicht, wenn ihr das junge Ding etwa gar zur Antwort auf solche Fragen entgegen hätte, das Alles kümmere die Fragerin garnichts, so hätte sie, die Esi, vor Scham und Jörn ja in die Erde versinken müssen.

Nur den Kaverl, den fragte sie jetzt doch nach Filomena's Fortgang um das Alles aus. Aber der Kaverl — du allgütiger Himmel! man wußte ja, wie der's machte: die Hälfte von Allem, was der sagte, war Fopperie, und wie's mit der anderen stand, wußte auch nie ein Mensch. Und diesmal hatte er sie so recht verschmüht von der Seite angelingelt, als sie ihm ihr Anliegen vorgetragen, hatte ihr dann ein geheimnißvolles Zeichen gemacht und ihr endlich in's Ohr geschrien: „Wo die Filomena wohnt, willst wissen, Esi? Auf'm Argentopf oben wohnt's, — bei meiner Seelen Seligkeit: ist richtig wahr, mein liebe Esi!“

Solch' ein Haberlump, wie dieser Kaverl war! Todbürgern hätte man sich können über ihn, wenn er's nur werth gewesen wäre. Und dabei mußte er's doch ganz gewiß, wo die Dime wohnte, und sie, die Esi, hätte auch darauf schwören können, daß er's dem Wund verrathen hatte, denn was hätten die Zwei sonst alleweil zu flüstern gehabt, als der Verwundete erst wieder bei Verstand gewesen war? Die wußten ohnehin, daß die Esi nichts davon hörte und hätten garnicht einmal so geheimnißvoll zu thun brauchen.

Im Grunde: was scheerte sie auch die Dime? Sie hatte wahrhaftig an Anderes zu denken. Und wenn der geistliche Herr machte, es verträge sich mit seinem Kleide und mit den heiligen Weihen, daß er mit der häßlichen Dime schenkt that, die noch dazu ein Kind der Sünde war, — was kümmerte das die taube Esi?

Nur leid konnte es ihr thun um das andere Ding, das des blonden Jäger-Parthel rechtmäßiges Eheweib hätte werden können, und um den Klosterbruder, der doch auch ein schöner und statlicher Mensch war und den Weibern wohl hätte gefallen können, wenn er

jezt kann mehr etwas, so üppig hatte das Kophaar sie während des Krankenlagers überwuchert, und der schwarze Bart, der ihm in eben dieser Zeit gewachsen war und so gut zu seinem blassen Gesicht und den dunklen, feurigen Augen stand, wurde garnicht einmal abgeschneitten, als Bruder Innocenz nun wieder auf seinen Füßen stand.

„Er wird halt sein Rasieren nicht hier haben“, hatte der Kaverl achselzuckend gemeint, als die Esi ihn gefragt hatte, was denn das um Gotteswillen zu bedeuten habe und was daraus werden sollte. Und der unterhaltliche Mensch hatte noch dazu gelacht. Und richtig lief der geistliche Herr mit der überwachsenen Konfur und dem Bart nun gar in die Berge hinaus, als könne es garnicht anders sein, und kein Mensch werde Anstoß daran nehmen. Hätte nur noch gefehlt, daß er statt der Kutte jetzt eine Todensoppe anzog, wie der Pfarrer Laburner zu Moosbrunn, und einen Stutzen über den Rücken hing, nachher war's fertig.

Was aber die hochwürdigen Herren in der Greifenburger Abtei drunten zu Solchem sagen würden, das war denn freilich eine andere Frage. Wer wußte, ob nicht der Bruder Innocenz bloß deshalb jetzt Tag für Tag in's Gebirge wanderte und bloß deshalb die Anderetals nicht verlassen wollte, weil er es so am bequemsten hätte, mit der Filomena unbemerkt irgendwo zusammenzutreffen? Wahrscheinlich wieder nur, um sie zu malen, — sein Skizzenbuch wenigstens führte er immer mit sich, wenn er davonging; — aber das war ja heidnisch's Wesen und gefiel der Esi unter den jetzigen Umständen noch weniger, als früher auf der Alm.

Die taube Esi von der Anderetals hatte mit ihren Vermuthungen das Rechte getroffen. Innocenz wollte in der That nur noch in der Sennhütte des wilden Kaverl, um von hier aus zu Filomena zu gehen. Er hatte nicht eher geruht, seit er wieder Herr seiner Sinne geworden, bis der Senn ihm verricht, wo das Mädchen weilte, welches er so deutlich während der klaren Winterabende in seinen Fieberphantasien neben sich am Bette gesehen, daß jedes Ablegen umsonst war. Uebrigens hatte Filomena auch dem Kaverl nicht einmal eingestanden, wo sie sich verborgen hatte; der aber glaubte aus allerlei Anzeichen wohl schließen zu dürfen, daß sie die verlassen Hütte eines Wildheuers mitten in der Felsenwand des Argentopfes bewohnte und daß die Sennere des nur eine Viertelstunde dieses seligen Almhäuses auf der Forster, denen sie sich anvertraut und die ihr Schweigen zugelobt hatten, sie mit Speise und Branntwein versorgten, wofür sie der Sennerin in der Wildschützerei zur Hand ging und den verlorenen Gassen in die gefabroollen Schindeln nachhag. Dort freilich hatte sie Niemand gesucht. Denn die Sennere war schwarz einlam, dazu verusen im ganzen Bergland. Kann ein Mann würde sich gerant haben, allein hier zu hausen, und selbst wenn er wegen eines schweren Verbrechens hierher vor seiner Person geflüchtet wäre, würde er es nicht lange ausgehalten, sondern lieber den Faldherrn, als der Sennere getrost haben, hier in der grünen Debe dem Waldhau anzuvertrauen.



eingehender, an Ort und Stelle durch den kaiserlichen Richter geführter Untersuchung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

2. Kaufmann Kellner... Nachdem sein Auftreten im Handelslande wegen verschiedener Verurteilungen... wurde ihm seitens der Stationen... der weitere Aufenthalt dort verboten.

Der Dritte im Bunde, Kaufmann... war für eine Hamburger Firma in Haube tätig... wurde schuldig befunden, einen alten Regentropfen... mit der Hilfe... zu haben.

Die drei „Kulturträger“, die noch gnädig genug weggekommen sind, wurden von drei Hamburger Kriminalbeamten an Bord der „Alice Noermann“... nach dem Kabinen-Gefängnis gebracht.

Mit diesem Transport in Droschken vergleiche man den Transport des gefesselten Redakteurs... über den Markt in Vorimund!

Wie der Zolltarif den Arbeitern die Zeit verzehrt, das geht aus folgender von der Zürcher „Arbeiterstimme“ gemachten Aufrechnung hervor.

Für eine Metalluhr	4.14 Franken.
„ „ „ Silberuhr	11.87
„ „ „ goldene Uhr	84.00

In Folge dessen würde der Zoll nach dem neuen Tarif, über den im deutschen Reichstag... folgenden Prozentsatz betragen:

So sorgt man im deutschen Reich dafür, daß der reiche Kaufmann billiger wekommt, wenn er an seiner goldenen Uhr nachsieht, wie er „dem lieben Gott die Tage wegstiehlt“.

Gemeindevahlen in Württemberg. Bei den im Laufe des Dezember im ganzen Lande vorgenommenen Gemeinderathswahlen wurden 25 Parteigenossen als Gemeinderathe gewählt.

Direkte Mitglieder unserer Partei wurden gewählt, in Sigmaringen, Kallmuthal, 2. Bohmann, 1. Feuerbach, 1. Hedelingen, 1. Weil im Dorf, 1. Stammheim, 1. Dübel, 1. Oberplödingen, 1. Dautendorf, 1. Ditzheim, 1. Reutenhaus, 1. Gmünd, 1. Seilbrunn, 1. Virtsfeld, 1. Doll, 1. Mtingen, 1. Jochenhausen, 2. Luttingen, 1. Schwemningen, 1. und Schwanberg, 1. In mehreren größeren Orten, in denen bisher die Sozialdemokratie mit der Volkspartei ging und dadurch auch am

Erfolg partiierte, bekamen die volksparteilichen Bourgeois... vor der sozialdemokratischen Vertretung; sie schlossen sich daher schon in diesem Jahr der National-Liberalen an, um uns zu verdrängen.

Sozialdemokrat und Gefängnisgefangener. Der „Arme Teufel aus der Oberlausitz“ erzählt folgendes heitere Erlebnis: Ich lag im Gefängnis. Durch eine kleine harmlose Zeitungsnotiz sollte ich eine Majestätsbeleidigung begangen haben.

Warrer: Nun mein Sohn, sagen Sie mal, warum Sie hier sind?

Ich! Weil ich Sozialdemokrat bin! Warrer (aufstehend): Waas? (Schaut in die Alten.) Eine Majestätsbeleidigung haben Sie begangen, die von Gott eingesetzte Autorität haben Sie geschönt!

Ich: So! Möchte Ihnen nicht raten, heute das Gleiche zu thun, Herr Warrer! August der Starke von Sachsen z. B. war ein christlicher König.

Warrer: Ja, hm, die jüdischen und heidnischen Herrscher begangen Schlichtigkeiten, Ehebuch z., und das zu gefheln war ein Verdienst der ersten Christen.

Ich: So! Möchte Ihnen nicht raten, heute das Gleiche zu thun, Herr Warrer! August der Starke von Sachsen z. B. war ein christlicher König. Er beugte Ehebuch und führte ein lasterhaftes Leben, wie geschichtlich feststeht.

Warrer: Dann ist ihm recht geschehen! Jeder König, jede Obrigkeit ist von Gott. Die Fürsten sind nach unserer christlichen Auffassung die von Gott - hören Sie, von Gott! - eingesetzte Autorität!

Ich: Ist jeder König eine von Gott eingesetzte Autorität? Warrer: Jawohl!

Ich: Dann war es auch Milan von Serbien? Warrer (äugend): Ja!

Ich: Und Ludwig XIV. von Frankreich auch? Warrer: Selbstverständlich!

Ich: So, Herr Warrer! Hier habe ich ein Buch, das ich aus der Gefängnisbibliothek zum Lesen erzielte. Dasselbe wurde von einer christlichen, patriotischen Vereinigung herausgegeben zur Pflege der nationalen Bestimmung.

Warrer (sehr verlegen): Ja, hm, ja, ja - - (Nach einer Weile): Sagen Sie mal, Sie sind aus der Kirche ausgetreten.

Ich: Ja, Herr Warrer. Warrer: Das ist unrecht! Warum sind Sie nicht bei dem Glauben geblieben, in dem Sie die Eltern erziehen ließen?

Ich: Ja, ich bin Sie mal, Herr Warrer: ich bin katholisch erzogen. Der erste Glaubenssatz, den ich in der Religionskunde lernte, hieß: Frage: Was ist der Glaube selig? Antwort: Nein! Nur der wahre, katholische, apostolische Glaube macht selig!

Warrer (in die Alten sehend): Ich dachte, Sie wären protestantisch gewesen! Adien mein Sohn, beistern Sie sich! Suchen Sie die wahre Religion!

Ich: Die glaube ich im Sozialismus gefunden zu haben. Adien, Herr Warrer! - - Der Herr Warrer hat mich nicht mehr besucht.

Herr Stadtvorsteher Leopold Jacobi hat beauftragt den Redakteur Georg Bernhard mit dem Rabi bedroht, weil Bernhard in der „Welt am Montag“ verschiedene dem bekannten Stadtvater unangenehme Dinge der Öffentlichkeit preisgegeben hatte.

Dieser Weg ist nunmehr von Herrn Jacobi beschritten worden. Dasselbe scheint Herrn Werle in Breslau passiert zu sein. Die Gemeinderathswahl in Cunewalde ergab einen glänzenden Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten. Sowohl bei den Anfassigen wie bei den Unanfassigen sind unsere Kandidaten mit erdrückender Mehrheit gewählt worden.

Bei der Gemeinderathswahl in Langewieseu siegte der sozialdemokratische Kandidat L. Pöhl mit 124 von 209 abgegebenen Stimmen. 75 Stimmen erhielt der bürgerliche Vertreter, 4 waren unglücklich und 6 zerpfüttet.

Ausland.

Die Tortur in den galizischen Gefängnissen. Es ist noch nicht lange her, als die ganze Welt mit Entsetzen vernahm, daß in Samter Torturen gegen Gefangene angewandt wurden. Jetzt veröffentlicht unser Krakauer Partei-Organ, der „Kawabod“, eine Korrespondenz aus Krakau, die geradezu schauerhafte Zustände enthüllt.

Die galizische Schlachtviehwirtschaft scheint sich nach der Ebenbürtigkeit mit dem Javeregiment zu sehnen, mit dem die edlen Herren seit Jahren liebäugeln.

Die Verluste der anderen Abtheilung der berittenen Infanterie unter General Spens, welche im Bezirk Gemelo von den Bozen überrascht wurde, betragen nach Angabe des Kriegsamtes 10 Tödt und 15 Verwundete.

So lautet der amtliche Bericht, aber der der „Times“ klingt anders. Dies Blatt veröffentlicht ein Telegramm aus Blaskowitz vom 23. Dezember, welches nähere Einzelheiten über die Niederlage der Kolonne des General Spens enthält.

Partei-Angelegenheiten.

Die sozialdemokratische Presse besitzt in einigen Landes- theilen schon eine ziemlich Macht. In Sachsen erscheinen gegenwärtig 7 sozialdemokratische politische Zeitungen mit rund 82 000 Abonnenten.

Denk gegenüber den sozialdemokratischen Zeitungsabonnenten darf die Zahl der „unparteilichen“ Abonnenten nicht in Betracht gezogen werden. Man erseht das schon aus dem Umstand, daß ein Aufruf in der sozialdemokratischen „Volkswehr“ Hunderte und Tausende von Menschen in Bewegung bringt, während solche Aufrufe in unparteilichen Blättern in der Regel erfolglos verpuffen.

Bei der Agitation. Der mecklenburgische Volkskalender für 1902 wurde bis jetzt in fast 100 000 Exemplaren an die mecklenburgische Landbevölkerung verbreitet.

Todessliste der Partei. In Bamberg starb der Schullehrer Sebastian Martin, der zwar seiner Stellung wegen nicht öffentlich für die Partei wirken durfte, aber trotzdem soweit als möglich die Pflichten eines Parteigenossen treu erfüllte.

Arbeiterbewegung.

Verbandsstag der Dachdecker. Gegenwärtig tagt in Mainz der Verbandstag der Dachdecker. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung und der Bauarbeiterschnur. Außer den Delegirten ist der Reichstags-

Rezitationsabend Clara Müller.

Ein über alles Erwartetes zahlreiches Publikum, auch aus den Reihen der Bürgerlichen, hatte sich gestern Nachmittag zu einigen gemüthlichen Stunden im Gewerbshaus eingefunden. Es ist nicht ohne Bewußtsein, einen Dichter, wenn er wirklich ein Dichter ist, eigene Schöpfungen vortragen zu hören.

Hatte ein kleiner Sprachfehler der Vortragenden zu Anfang ein wenig Hitzid gewirkt, man gewöhnte sich schnell daran und vergaß ihn bald ganz. Wir verhielten uns dem Vortrag mit der Aufmerksamkeit in ihren Profanaberedungen. Hier herrschte auch der Beifall für einen dichterischen Genuss.

Aus aller Welt.

Nach dem Weihnachtsabend verstorben ist am heutigen Abend die 73jährige Frau H. in Berlin. Die alte Dame, welche bei ihrer Leichte wehrte, begab sich gegen 6 Uhr Abends in das Bad, wo der Weihnachtsbaum brannte. Die Angehörigen, die sie an dem Jahre geborenen Gatten liebte, bemerkten es nicht, bis der Geruch ihres absterblichen Lebens wahr wurde.

unter dem Weihnachtsbaum sah. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod konstatiren.

Die Berliner Polizei hat zwei internationalen Taschendiebe am zweiten Feiertage festgenommen. Der aus Ungarn gebürtige Kellerer Rudolf Mattek wurde in der Garderobe des Pells-Milano-Theaters abgefaßt. Der zweite Langfinger ist ein in Deutschland und im Auslande wiederholt bestrahter „Kaufmann“ Josef Cwikler.

Eine tragische Hochzeit. Ein unerwartetes Ende nahm ein Hochzeitsmahl, der gestern in einem Restaurant der Landbergerstrasse zu Berlin stattfand. Ein im Vorzimmer anwesender Bureaugehilfe führte die Leiche eines Hundertschneiders heim.

Auf dem Tische eingebrochen. In Gragnas bei Grima in S. brachen gestern Nachmittag vier Schulfrauen im Alter von 7-10 Jahren auf dem Eis des Dorfteiches durch. Zwei herbeieilende Studenten brachten ein Kind lebend ans Land, die drei anderen wurden todt aus dem Wasser gezogen.

Der Richter Messerstecher verhaftet? In Göttingen wurde nach einer Meldung der „Frank. Ztg.“ ein junger Richter, der in Kiel prakt. in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Die auf Veranlassung der Kieler Staatsanwaltschaft erfolgte Festnahme wurde mit den Kieler Nachrichten in Zusammenhang gebracht.

Ein ungetreuer Stadtbeamter. Die Hildesheimer „Allgemeine Zig.“ meldet aus Sarstedt: Der Stadtkämmerer Lischlein wurde dort verhaftet und ins Amtsgewahrsam nach Hildesheim eingeliefert wegen erheblicher Unterschlagungen bei der dortigen Provinzial- Spar- und Darlehnskassa. Man spricht von Unterschlagungen von über 100 000 Mk.

Ein unglücklicher Weihnachtsabend erlebte man in dem elfstättigen Dorfe Steinbach (Oberlausitz). Anläßlich eines musikalisch-theatralischen Vergnügens im dortigen Gesangverein kam es zu Streitigkeiten zwischen Einwohnern und militärischen Weihnachtsmännern. Im Verlauf der Reibereien warf der Hauptkatheter Ludwig Dringler, ein Bergwerksarbeiter, mit Pistolenfeuern die Fenster ein, nachdem man ihn aus dem Lokal entfernt hatte.

Ein Wechselräuber. Auf Ersuchen des Strafgerichtes in Budapest wurde Graf Andreas Rabay in Zürich verhaftet und nach Budapest gebracht. Rabay säßte auf dem Namen des Baron Deider Bromay und des Grafen Gideon Rabay Wechsel im Betrage von 14 000 Kronen.

Dem 2000. Weltbürger Bonus in diesem Jahre, dem ersten in Bonn mit dieser Nummer, wurde ein Sparkassenbuch von 200 Mark, die bei erlangter Volljährigkeit anzugehört werden, bewilligt. Dem glücklichen Bonus, einem Dreifüßler, der bereits den 12. Sprößling aufzuweisen hat, ein Weihnachtsgeheim von 100 Mk.



Abgeordnete Koch und General-Gewerkschafts-Sekretär Regier erschienen. Schließen ist durch Rentlich-Breslau vertreten.

Die Einweihung des Volkshauses in Stockholm. Am Sonntag feierte die Arbeiter-Gesellschaft Stockholm das Einweihungsfest ihres neuerbauten Volkshauses.

Aus dem Verlauf des Festes ist die Rede Sjalmar Brantings ganz besonders erwähnenswert. Von dem Worte Passalles ausgehend, daß die Arbeiterfrage der Welt ist, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll, schilderte Branting die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Deutschland und dann in Skandinavien.

**Zum 30jährigen Jubiläum des Zentralvereins der Gutarbeiter etc.**

Am Neujahrstage begeht auch in Breslau der Zentralverein der Gutmacher sein 30jähriges Jubiläum. Zu diesem Tage erhalten wir von befreundeter Seite folgende Betrachtung:

Bereits im Jahre 1868 war von mehreren Gutmachern die Zentralisation in Deutschland bestehende, lokalen Gutmacherverbände für die Zahl, angeregt worden. Dieser der schwereren Aufgabe, die jüngsten Brüdernschaften oberhalb der Reichweite der Zweckmäßigkeit der Zentralisation und einer einheitlichen Leitung zu überzeugen — galt es doch, hier und da auf wirkliche und eingebildete Vortheile zu verzichten — waren es hauptsächlich die verschiedenen Landesgesetze, welche der Vereinigung aller Brüdernschaften im Wege standen.

Am Mittwoch, den 1. Januar 1902, ist also der 30. Jahrestag des Vereins, ein wichtiger Gedenktag für seine Mitglieder. Die damaligen Breslauer Gutmachergesellen waren von Anfang an bei der Gründung beteiligt und damit demnach das Bestehen der hiesigen Filiale des Vereins ebenfalls seit 30 Jahren.

Das Vereinsstatut, welches auf dem schon genannten ersten Gutmachertag angenommen wurde, enthielt folgende leitende Grundsätze: Der Verein bezweckt den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder, und zwar soll dies erreicht werden: durch Unterstützung arbeitsloser, kranker und invalider Mitglieder, Aufrechterhaltung eines ausreichenden Arbeitslohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung des Sonntags- und Nachtarbeit, Beschränkung der Wochenlohnarbeit, Vereinbarung von Fabrik- resp. Arbeitsordnungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Schlichtung von Differenzen zwischen denselben — doch dürfen durch das Resultat der Vermittlung die Interessen des Vereins nicht gefährdet werden.

Der klare Wille der Vereinsgründer war also: Der Verein soll ein moderner Gewerkschaftsverein, eine Kampforganisation sein. Das nebenher gehende Unterstützungsweesen ändert daran nichts, in damaliger Zeit, wo selbst die minimalste Fürsorge des Staates für kranke und invalide Arbeiter und Arbeiterinnen fehlte, war es eine Nothwendigkeit, sowie ein gutes Agitationsmittel und ein wesentlicher Kitt für die Organisation. Der Wochenbeitrag wurde auf 5 Silbergroschen und das Eintrittsgeld auf 5 Thaler festgesetzt. Der Verein mit dem Sitz in Offenbach wurde in Filialen eingeteilt. Bei der Gründung des Vereins wurde auch die Herausgabe eines allmonatlich erscheinenden Fachorgans, des „Korrespondenzen“, beschlossen. Der letzte erwähnenswerthe Beschluß des Kongresses war die Delegation zweier Mitglieder zu dem im August 1871 in Berlin tagenden Kongress der deutschen Gutmachervereine und Gutfabrikanten mit dem Auftrage, zu erklären, daß sich die Gesellen zwecks gegenseitiger Unterstützung und zur Wahrung ihrer Interessen vereinigen hätten, aber eine gütliche Beilegung eventueller Differenzen wünschten. Darauf wurde auf diesem Unternehmerr-Kongress eine Vermittlungskommission, aus fünf Fabrikanten bestehend, gewählt.

Der sanft wehende Friedenswind von jener Seite schlug schnell in feindslichen Sturm um. Raum hatte der Zentralverein seine Thätigkeit aufgenommen, so wurden seine Mitglieder in den Hauptzentren der Gutfabrikation, namentlich in Süddeutschland, ausgesetzt. Der Kampf um die Organisation entbrannte und in mehr denn fünfzig Orten — auch in Breslau — kam es nach und nach zu Streiks und Auspöhrungen des Vereins wegen. Mit erhebendem Opfermuth und flammender Begeisterung wurde von den Gutmachern das Koalitionsrecht in der ersten Hälfte des Jahres 1872 vertheidigt und schließlich der Kampf gewonnen. Die Wirkungen dieses Kampfes und Arbeitersieges waren so nachhaltige, daß die Gutarbeiter bis zum Jahre 1896 — einzelne Ausnahmen abgerechnet — unbefristet ihr Koalitionsrecht ausüben konnten. Der Kampf, hervorgerufen durch die Kurzfristigkeit des Fabrikantenvertrages, verlegte der damals blühenden deutschen Gaarhutindustrie einen schweren Schlag, von dem sie sich niemals wieder erholt hat. Die ausländische Konkurrenz beherrscht seitdem den Gaarhutmarkt, also den Markt der feineren Dualität.

In Folge dauernder Auspöhrung der Mitglieder in Offenbach wurde der Zentralverein des Vereins noch 1872 nach Leipzig verlegt und damit von hier ab eine ruhigere Entwicklungsperiode des Vereins. In die folgenden Jahre fallen die sogenannten Kinderjahre des Vereins, welche bekanntlich jeder Arbeiterorganisation viel zu schaffen machen. Er hat sie leicht überwunden, der harte Kampf um den Verein in 1872 war eine lehrreiche Schule. Das Inkrafttreten des Sozialistengesetzes störte die weitere Entwicklung des Vereins, indem demselben im Februar 1879 auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes die von den Unternehmern oft gewünschte Auflösung widerfuhr. Doch nur äußerlich, denn nun bildete das Abonnement auf den „Korrespondenzen“ das die Gutmacher umschließende Organisationsband. Am 30. Juni 1880 fand die konstituierende Generalversammlung der „Hilfskassen für Gutmacher“ in Altenburg statt. In diese Stadt wurde der Vereinsitz verlegt und er befindet sich jetzt noch dort. Ebenfalls wurde auch der Name in „Unterstützungsverein deutscher Gutmacher“ umgeändert. In einigen Gutfabriken, namentlich in Süddeutschland, waren die Mitglieder um diese Zeit immer noch ausgepöhrt. Schreiber dieses mußte noch im Jahre 1883 in Rehl am Rhein beim Arbeitsantritt einen Revolver unterschreiben, worin er erklärt, daß er nicht Mitglied des Vereins ist. Die Fabrikanten wollten eben betrogen sein. Bei seinem Austritt aus der Beschäftigung waren dort ein Duzend neue Mitglieder gewonnen.

Die nun folgenden, von drei zu drei Jahren tagenden Generalversammlungen beschäftigten sich mit dem Ausbau des

Vereins. 1886 wurde die Arbeitslosenunterstützung am Orte eingeführt. 1889 wurde beschlossen, alle in der Put- und Filzwarenindustrie beschäftigten Arbeiter, ob gelernt oder nicht, in den Verein aufzunehmen. Die Mitgliederzahl wuchs hierdurch auf 3000 an.

Im Jahre 1890 wurde nach dem großen Lundenwalder Streik die Kontrollmarke eingeführt. Der Streik, an welchem 700 Personen theilhaftig waren, ging verloren und dies war der Anlaß zur Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung, welche die Betriebsmittel und den Ankauf der „Deutschen Gutfabrik“ in Berlin bewilligte zu dem Zwecke, den Ring der Fabrikanten gegen die Kontrollmarke zu sprengen. Es gelang das und wurden durch die Marke für das Personal mehrerer Fabriken bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt, höher gespannte Erwartungen erfüllten sich nicht. Der Allgemeinheit fehlte das Verständnis für die Kontrollmarke als Hilfsmittel im wirtschaftlichen Kampfe, in Folge dessen konnte das Mittel auch nicht so wirksam werden, wie es gewünscht wurde.

Hierzu kam dann noch die in den Jahren 1893 und 1894 im Gutmachergewerbe sehr fühlbar werdende Geschäftskrise und ferner innere Streitigkeiten, betreffend die Geldeanlage an der „Deutschen Gutfabrik“. 1894 wurde der Leitung dieser Fabrik deren Verkauf nahegelegt, der dann auch erfolgte. Diese Generalversammlung beschloß auch das Klassensystem, welches die Aufnahme der Gutarbeiter in sich schloß.

Zu erwähnen sind noch die größeren Streiks im Jahre 1896 in Berlin und 1897 in Dresden, welche zum Theil unglücklich verliefen oder nicht ganz das gewünschte Resultat hatten.

Seit dieser Zeit konnte sich der Verein, abgesehen von zeitweiligen kleineren Mängelheiten mit einzelnen Arbeitgebern, ruhig entwickeln. Die letzten Generalversammlungen bewilligten höhere Ausgaben für Agitations- und Bibliothekszwecke.

Während des 30jährigen Bestehens des Vereins und der mit ihm zusammenhängenden Unterstützungsabtheilung — inkl. der Hilfskassen, der nur Vereinsmitglieder angehören konnten — beziffert sich die Einnahme und Ausgabe auf rund 2 1/2 Millionen M. Vorausgabte wurden an Arbeitslose auf der Reise und am Orte, Umzugskosten zc. 770,000 Mark, an Kranke inkl. Begräbniskosten 880,000 M., an Invalidenunterstützung 200,000 M. und für Streiks 150,000 M. Ungerechnet sind die Lausende, welche die Kollegen für gleichartige Bestrebungen und hilflosbedürftige Mitglieder oder deren Angehörige auf andere Weise aufbrachten. Galt man sich vor Augen, daß der Verein in den 30 Jahren durchschnittlich nur mit 2000 zahlenden Mitgliedern zu rechnen hatte, so muß von allen Seiten zugegeben werden: Die Zahlen legen ein bereites Zeugniß ab für das Solidaritätsgefühl der deutschen Gutarbeiter.

Das Hauptziel des Vereins, bessere Erwerbsverhältnisse zu schaffen oder deren Verschlechterung zu verhindern, hat fortgesetzt Lohnkämpfe hervorgerufen. Die für diese Zwecke verausgabte, oben angeführte Summe von 150,000 M. hat natürlich nicht zur Deckung der Kosten für Streiks zc. ausgereicht, ein Theil derselben ist in der Arbeitslosenunterstützung enthalten, und der andere fehlende Theil wurde durch freiwillige Sammlungen der Mitglieder aufgebracht. Zu hoch dürfte der Betrag mit 350,000 M. nicht gegriffen sein, welchen der Verein und die Mitglieder für Lohnkämpfe usw. in den 30 Jahren aufgebracht hat.

Schon von Alters her waren die Gutmacher international verbunden, seit Gründung des Vereins und namentlich durch die internationalen Kongresse und im letzten Jahre durch Errichtung eines internationalen Sekretariats, sind die Beziehungen der deutschen Gutarbeiter zu den ausländischen Kollegen noch fester geworden wie früher.

In Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig ca. 3600, wovon 170 auf Breslau entfallen. Das speziell die Breslauer Gutarbeiterchaft anbetrifft, so ist in dem letzten Halbjahre eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen. In den nächsten Wochen werden von der Leitung der hiesigen Filiale umfassendere Agitationen nicht nur in Breslau selbst, sondern auch in der Provinz vorgenommen werden.

Dazu wünschen wir dem Verein das Beste. Möge er die neuen Jahre seiner Wirksamkeit mit noch größeren Erfolgen gekrönt sehen als die ersten dreißig.

**Lokales und Provinziales.**

Breslau, den 30. Dezember.

x. Die bevorstehende Gewerbegerichtswahl bildete den Gegenstand der Erörterungen des Gewerkschaftskartells am gestrigen Sonntag. Der Vorsitzende, Arbeitersekretär Neukirch, legte noch einmal die äußeren Bedingungen dar, unter denen die jetzige Neuwahl stattfindet. Zum ersten Male werden sich die Gegner betheiligen, um später auf Grund dieser Wahlbetheiligung die Proportionalwahl bei dem Magistrat zu beantragen, deshalb müssen die Gewerkschaften auf dem Posten sein und für möglichst große Wahlbetheiligung Sorge tragen. Es muß für jeden Arbeiter das Wahlrecht erst beantragt werden. Um das zu erleichtern sind, wie vor zwei Jahren, wiederum Formulare ausgegeben, mit welchen die Arbeiter in größerer Zahl gemeinsam ihre Wahlberechtigung beantragen. Jedoch muß darauf gesehen werden, daß auf solchen Formularen immer nur die Arbeiter von einem Arbeitgeber ihren Namen — mit Tinte — eintragen. Sollte noch Raum sein, so können auch andere Arbeiter unterzeichnen. Indessen muß dann jedes Mal durch die Zeile: Unser Arbeitgeber ist... die Thatsache besonders hervorgehoben werden. Solche Formulare und andere für Einzelanträge sind noch im Arbeiter-Sekretariat zu haben und müssen bald abgeholt werden, da die Frist der Eintragung nur vom 2. bis 16. Januar läuft. Es wird des Weiteren darauf aufmerksam gemacht, daß auch Arbeitslose ihre Eintragung in die Wählerlisten bewirken können. Sie müssen jedoch auf das Formular schreiben: Wir sind zur Zeit arbeitslos. — Das Kartell erklärte sich mit den Vorschlägen des Vorstandes einverstanden. — Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, daß im Januar die Gewerkschaften die Neuwahl der Delegirten vorzunehmen haben.

G. K. Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins. „Flachsmann als Erzähler“. Der Neujahrstag soll uns ebenso, wie im Vorjahre, zur Abwechslung einmal ein Lustspiel bringen. War es im vorigen Jahre des großen Bestimmens unvergängliches Soldatenlustspiel „Minna von Barnhelm“, so soll diesmal die Komödie eines Dichters unsere Genossen ergötzen, der sich erst in jüngerer Zeit durch drei wirksame Bühnenstücke einen angesehenen Namen verschafft hat. Otto Ernst, von Beruf aus Lehrer, hat sich in seinen Werken ganz besonders den Kampf gegen die Vorurtheile der modernen Gesellschaft zur Aufgabe gestellt. Seine Stücke werden von glühender Begeisterung für die Freiheit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens getragen, und der offene, trostige Muth, mit dem er der heutigen Gesellschaft ihre ungerechten Vorurtheile vorhält, ist es ganz besonders, der Otto Ernst's Werke gerade in den Kreisen der ihm in vielen Punkten gleichgesinnten Arbeiterchaft große Anerkennung geschaffen hat. Wendet sich

der Dichter in seiner „Jugend von heute“ gegen die alberne Auswüchse des modernen Litterarienthums und seiner noch altherberer Vertreter, richtet sich seine Kampfnatur in der „Größten Sünde“ gegen die heuchlerischen Anschauungen der modernen Gesellschaft über die Ehe, insbesondere über die kirchliche Trauung, so gilt sein Schlachtruf in „Flachsmann als Erzähler“ dem Kampfe gegen die herrschende Erziehungswelt unserer Jugend.

Mit glänzender Satire beleuchtet der Dichter in diesem besten seiner drei Bühnenwerke die Thorheiten der heutigen, in den spanischen Stiefel der Engherzigkeit geschnürten Pädagogik, ohne dabei die Tendenz in ausföhrlicher Weise hervortreten zu lassen. Dem Dichter kommt es in seiner Komödie nicht darauf an, die Lachmuskeln seiner Zuhörer um jeden Preis in Bewegung zu setzen, er vergißt niemals, daß unsere Schaubühne einen höheren Zweck hat, als bloß dem rohen Amüsament seiner Besucher zu dienen, er ist davon durchdrungen, daß die Bühne aufklärend, bildend und erziehend wirken muß.

So verspricht uns „Flachsmann als Erzähler“ einige wirklich genussreiche Stunden, die sich zu verschaffen, sicherlich keiner unserer Leser und Genossen veräumen wird. Eintrittskarten sind noch zu allen Plätzen in unserer Expedition zu haben.

\* Umtausch der Invalidenquittungskarten. Alle Invalidenquittungskarten, welche vor dem 1. Januar 1900 ausgestellt worden sind, müssen gemäß Abs. 5 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 10. November 1899 bis spätestens am 31. Dezember 1901 umgetauscht werden, andernfalls verlieren sie ihre Gültigkeit. Die Inhaber der Karten dürfen sich nicht dadurch irre machen lassen, daß auf den alten Formularen noch die dreijährige Umtauschfrist vermerkt ist.

\* Achtung, Töpfer! Das Geschäft von Gebr. Nowakowski (Posen) muthet den Kollegen zu, 20 Prozent unter dem Lohnsatz zu arbeiten, und hat sich gebrüftet, von Breslau genügend Leute zu bekommen. Die Kollegen wollen dies beachten!

\* Achtung, Mühlenarbeiter! Der Arbeitsnachweis des Verbandes, welcher den Verbandsmitgliedern unentgeltlich Stellung in hiesigen, sowie in auswärtigen Mühlen nachweist, befindet sich jetzt in den Händen des Vorsitzenden, Emil Neukirch. Dieser ist werktätig in Stellenvermittlungsangelegenheiten auf dem Arbeitersekretariat, Messergasse 18/19, auch außerhalb der Bureaustunden zu sprechen. Pflicht aller Verbandsmitglieder ist es, beim Suchen nach einer Stellung sich nur an den Arbeitsnachweis des Verbandes zu wenden.

\* Am Sylvester-Abend veranstaltet auch der Wirth des Gewerkschaftshauses ein gemüthliches Zusammensein. Der Eintritt ist für alle Personen frei. Für die Betheiligung am Tanze ist die übliche Gebühr von 50 Pfennig zu erlegen. Genosse Neuberger versichert uns, daß er für das Wohlergehen der Gäste bestens gesorgt hat. Am Sylvester-Abend geht auch mancher Arbeiter zu einem Vergnügen. Wir dürfen also erwarten, daß die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter in erster Reihe ihr Haus, das Gewerkschaftshaus, mit ihrem Besuch berücksichtigen.

\* Berichtigung. In dem Gewerkschaftskalender befand sich vorige Woche ein bedauerlicher Fehler. Für Sonnabend war keine Metallarbeiter-Versammlung angesetzt und eine Anzahl Mitglieder unternehmen deshalb umsonst den Weg ins Gewerkschaftshaus. Da der Fehler heute nicht mehr gut zu machen ist, bitten wir um Entschuldigung.

Im Volkshaus des Humboldt-Vereins (Anderstrasse 31) wird Mittwoch, den 1. Januar, Abends 7 Uhr, ein Vortrag, Ueber den Alkoholismus und seine Folgen in juristischer und medizinischer Beziehung gehalten, und im Anschluß daran eine spannende Novelle vorgelesen werden. Der Zutritt ist, wie stets, für Männer und Frauen frei.

\* Akademie des Humboldt-Vereins für Volksebildung. Prof. Dr. E. Bohms Vortrag über Richard Wagners „Lohengrin“ und „Lohengrin“ findet nicht, wie angezeigt war, Freitag, Abends 8-9 Uhr, sondern Sonntag, Nachmittag von 5-6 Uhr, im Auditorium maximum der Königl. Universität statt. Beginn: Sonntag, den 5. Januar.

\* Proletariats-Weihnachten. Aus Gleiwitz, 27. Dezember, berichtet der „Wanderer“: In der Wohnung des 25 Jahre alten Bergmanns Przymarka wartete am Weihnachtsabend dessen Schwester vergeblich auf ihren Bruder, dem sie selbst hilflos bedürftig, verkrüppelt, den Hausarth hülft. Przymarka war am Tage nach der Stadt gegangen, um nach einem Fisch für den heiligen Abend zu ersehen. Die Preise für Fische waren aber so hoch, daß es dem Bergmann nicht möglich war, seinen Wunsch zu erfüllen. Er, der stets gewohnt war, am heiligen Abend auf dem Tische etwas Fisch zu sehen, wollte ihn auch diesmal nicht missen. So kam er auf den, wenn auch gerade nicht lebenswerthen Gedanken, sich einen Karfchen aus dem Friedenstein'schen Teiche zu holen. Er betrat die dünne Eisfläche. Mühsig gab die selbe nach und Przymarka versank in dem kalten Wasser. Auf seine Hilferufe erschien ein Arbeiter, der in ein Brett aufschob, das der Bedauernswerte auch ergriff, er konnte sich aber daran nicht mehr festhalten, da er fast ganz erscharrt war. Der zu Hilfe geeilte Arbeiter ermahnte ihn, sich so lange an dem Brett festzuhalten, bis er einen Strich herbeigeht hätte. Als Jener aber damit zurückgelegt war, war von Przymarka nichts mehr zu sehen. Hilflos war er in das nasse Element zurückgefallen, das ihn zum Grabe werden sollte. Während dessen wartete seine arme Schwester vergeblich auf ihren Erbhörer. Erst am nächsten Vormittag sollte sie ihn sehen, aber todt, von Männern auf der Bahre heringetragen. Die Nosberger Wehr war alarmirt worden, um die Leiche des so tragisch gendeten Bergmanns zu finden.

\* Das erlösende Gefängniß! Als am 8. November der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Girch von einem Schutzmann beim Betteln erwischt und zur Wache geführt wurde, ließ er eine grobe Majestätsbeleidigung aus, wegen der er auf Sonnabend vor der ersten Kammer sich zu verantworten hatte. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängniß und verurtheilte ihn andernwegen wegen Bettelns und Angabe eines falschen Namens dem Beamten gegenüber zu 4 Wochen und 3 Tagen Haft.

\* Berittet angestrichen wurde am 27. d. M., Nachmittags, auf dem Ritterplatze ein 3 Jahre altes Mädchen und von dem Sandler Kleiner, Sandstraße 16, in vorläufige Pflege genommen.

\* Vermuth wird seit dem 15. d. Mts. der 17 1/2 Jahre alte Gärtner Josef Reich, wohnhaft bei einem Baumföhrer in Dürigow geschonnt hat. Er ist mit hellem Winterberiesel, dunkler Nase und schwarzem weichen Hut bekleidet.

\* Schenkwortene Pferde. Am 27. d. Mts. Mittags, wurden auf der Bischofstraße zwei von einem Spazierwagen gesammelte Pferde sehen und rufen über die Ohlarstraße nach der Weidenstraße, wo sie beim Einbiegen in die Hummer zu Falle kamen. Der Reiter wurde vom Bode geschleudert, erlitt aber nur eine leichte Verletzung.



Streichholz zwischen Wäsefleide, wobei diese, sowie Möbelstücke in Brand gerieten. Hausbewohner Wächter das Feuer noch vor Ausbruch der Feuerwehr.

**Zusammenstoß.** Am 27. d. Mts., Vormittags, stieß auf dem Hauptbahnhof ein Omnibus mit einem Güterwagen zusammen. An dem Omnibus wurde eine Scheibe zertrümmert.

**Ueberraschung.** In der Nacht zum 26. d. M. wurde ein Katholik a. D. auf der Treibhölzerstraße von einem jungen Manne, mit dem er sich vorher in einer Restauration aufgehalten hatte, angefallen und seiner Taschenuhr, sowie eines Schlüsselbundes beraubt. Die Uhr war eine silberne Brillenuhre, gezeichnet J. Fieber. Der Dieb war etwa 22 Jahre alt, hatte Anflug von dunklem Schauerbart und war mit grauem Anzug und grauem Filzhut bekleidet.

**Diebstahl.** Aus einem Lagerraum auf der Neue Oberstraße wurde ein Kibel mit amerikanischem Schweinschmalz im Werte von 30 Mark gestohlen. Der Kibel war J. R. gezeichnet. Einem Schlosserfrau von der Kleine Schmitzstraße wurde ein rotbrauner Kinderwagen gestohlen.

**Befangenommen.** wurde am 24. d. Mts. in einem Baarenhaufe durch einen Kriminalbeamten eine Nähterin, als sie verschiedene Diebstahle ausführte. Es wurden bei ihr Knippfäden, Cachenez und Häkeln, sowie mehrere Bortenornamente, die von Lauchendiebstählen beschlagnahmt, vorgefunden. Die Beschuldigten können sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums melden.

**Ertrank.** Am 27. d. Mts., Nachmittags, wurde auf dem Berlinerplatz ein unbekannter Mann von heftigen, lange andauernden Krämpfen befallen. Er wurde im Allerheiligenhospital untergebracht.

**Striegau.** 29. Dezember. Opfer des Alkohols. Der Steinarbeiter Max Klose von hier machte mit zwei anderen Kollegen eine Wette, daß er im Stande sei, Spiritus zu trinken. Die beiden anderen tranken für 15 Pf. 90prozentigen Spiritus, welchen Klose auch trank. (Nach dem Striegauer Anzeiger soll es ein halber Liter gewesen sein.) Klose ist nach fünf Tagen in Folge Alkoholvergiftung gestorben. Er ist 28 Jahre alt und hinterläßt Frau und 3 Kinder. Da der behandelnde Arzt konstatierte, daß der Tod eine Folge dieser Wette sei, so wurde die Leiche von der Polizei beschlagnahmt, und kam der Verfall für die Beteiligten noch üble Folgen haben.

**Unglücksfall.** Am Freitag stürzte der Steinbrecher August Kaiser aus Järschau, beim Spalten von Steinen auf dem Striegauer in Nordbruch hinunter. Er hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er ins Kreiskrankenhaus nach Striegau geschafft werden mußte. Es ist dies seit kurzer Zeit der dritte schwere Unfall, der auf dem Striegauer passiert, und es wäre zu wünschen, wenn die Gewerbe-Inspektion und Berufsgenossenschaft diesen Sachverhalt einmal einer gründlichen Revision unterziehen würden. Denn daß gerade in den Steinbruchbetrieben viel gegen das Gesetz verstoßen wird, ist nicht zu leugnen. So wird z. B. jetzt in fast allen Bräusen Abends bei Nacht gearbeitet ohne jegliche Aufsicht. Die Firma Wartsch ist schon im vorigen Jahre wegen dieser Sache demunziert worden. Kurze Zeit darauf wurde auch das Arbeiten bei Nacht verboten; geht man aber jetzt die letzten Tage Abends beim Bruche vorbei, so glaubt man, es wird Christnacht darin abgehalten.

**Vermerkslicher Eigeninn.** einer Hebamme hätte leicht für eine Frau gefährlich werden können. Die Frau eines Steinarbeiters sah die, da sich Geburtswehen einstellten, nach der Hebamme. Die Hebamme Frau lagte ihr Erscheinen zu und war auch bald zur Stelle. Als die Frau anfing, sich auszuziehen, gemahnte sie ein älteres Kind, welches der Wöchnerin ebenfalls gehörte, und fragte, welche Hebamme bei der Geburt dieses Kindes zugegen gewesen wäre. Als ihr nun die wahrheitsgetreue Antwort zu Theil wurde, dachte sie ihre Sachen wieder zusammen, ging zur Thür hinaus und überließ die junge Frau ihrem Schicksal. Da die Wöchnerin draußen in den Wärdhäusern wohnt, so bedurfte es einer gewissen Zeit, ehe eine andere Hebamme aus der Stadt zur Stelle sein konnte. Wir möchten an die zuständige Behörde die Bitte richten, dieser Hebamme einmal die Pflichten ihres Berufes klarzulegen, damit sich solche Vorkommnisse nicht wiederholen.

**Die Arbeitslosen.** Die Arbeitslosen-Sängerkommmission des Gewerkschafts-Kartells

hat ihre feineswegs leichte Arbeit nunmehr so weit bewältigt. Material ist gefächert und statistisch verarbeitet, so daß in der nächsten, am Sonntag stattfindenden Sitzung des Kartells darüber Bericht gegeben werden kann. Trotzdem die Fühlung, wie schon von vornherein bemerkt sein mag, Dank dem völlig indifferenten, vielfach sogar feindseligen Entgegenkommen genau die gemeinnützigen Bestrebungen des Kartells von Seiten einer gewissen Kategorie „Ausorganisirter“, lange nicht das erwünschte Ergebnis gehabt hat, läßt doch schon das aus den eingegangenen Fragezetteln eingegangene Material eine solche Menge wirtschaftlichen Elends erkennen, daß es Einem bangt. Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, soll sich der hiesige Regierungspräsident bei den Inhabern mehrerer großer Industriefirmen interpellierend ins Mittel gelegt haben, um Arbeiterentlassungen rückgängig zu machen bzw. weitere zu verhüten. Genannt wurden uns insbesondere die Vertriebsfirma Wollwarenfabrik „Merkur“ und die Biegefirma Diemwald u. Kother. Thatsache ist, daß namentlich bei letzterer Firma schon entlassene Arbeiter wieder eingestellt wurden. Das Bestreben des Regierungspräsidenten, die soziale Noth auf diese Weise einzudämmen, kann man anerkennen.

**Diegnitz, 30. Dezember.** Ein sonderbares Unglück widerfuhr, wie man uns meldet, vorige Woche dem Sohne des Hoberauer Dominalbesizers. Derselbe tummelte auf dem Felde ein Pferd. Plötzlich gerieth das Thier in die Nähe einer wohlaufergerichteten Pfuhlschär und ehe der gewandte Reiter das Pferd zur Seite wenden konnte, waren dem letzteren die Hinterbeine in die Brust gedrungen. Dem Reiter ist keinerlei Unheil angelitten. Der Thierarzt nähte die tieflassende Wunde geschickt zu und man brachte das Pferd in Stalle derart in Stellung, daß ein Wiederaufreißen der Wunde ausgeschlossen erscheint. Auf diese Weise hofft man das werthvolle Thier erhalten zu können.

**Köpenick, 29. Dezember.** Flugblätter aus Halle's Wafschzettelfabrik sind während der Weihnachtsfeiertage in Masse in Stadt Köpenick und Umgegend verbreitet worden. Der Titel „Sozialdemokratischer Lug und Trug“ erweckt zuerst den Anschein, als handelte es sich dabei um eine jener „gelehrten“ Fieberschmetterungschriften gegen die Malteser-Ritter; bei näherem Hinsehen entdachte man aber bald, daß das Geschreibsel des Langes und Breiten dem Vorreißere Drohölle schmachtet machen soll. Von welcher Seite aus dieses Wachwerk ins Volk geschleudert wurde, wissen wir nicht, doch hoffen wir von jener Seite, die uns ein solch' Blättchen in die Hände spielte, nähere Auskunft zu erhalten. Für die Genossen der Umgegend ergibt sich aber aus dieser Thätigkeit der Drohölle, daß die eiserne Nothwendigkeit, unausgesetzt den Bevölkerungsschichten, auf deren Reichthümlichkeit es die Junker mit ihren Helfershelfern abgesehen haben, Aufklärung über die wirklichen Folgen der Getreidepreise zu bringen und dem „Sozialdemokratischen Lug und Trug“ wieder zu seinem Recht als dem Junterthum zwar höchst unangenehm, aber desto unumflößlicher Wahrheit zu verhelfen.

**Königsheim bei Glas, 26. Dezember.** Explosion. In dem zur Linderschen Kornbrennerei gehörigen Kesselhause erfolgte am 24. Dezember Abends eine Explosion, durch welche unter heftigem Knall das Dach des Hauses in die Luft geschleudert und die Fenster zerstört wurden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Dem Vernehmen der „Reißer Zeitung“ zufolge soll der Feiger mit brennendem Licht den zur Erzeugung von Acetylen aus demnächstigen Arbeitsraum betreten und dadurch die Explosion herbeigeführt haben. Der im Augenblick der Explosion vorübergehende Handwerksmann Broß aus Königsheim wurde durch den gewaltigen Luftdruck zur Erde geschleudert und erlitt einen Schenkelbruch. Derselbe wurde in das Krankenhaus Schöneberg geschafft. Der Feiger wurde zu Boden geschleudert und bewußtlos aufgefunden. Am ersten Weihnachtsfeiertage lag er noch besinnungslos darnieder.

**Deutscher Arbeiterverein bei Neustadt D., 28. Dezember.** Öffentliche Bauhandwerker-Versammlung. Am 26. d. M. fand in dem Saal des Herrn Fuchs in Deutsch-Rastow eine von christlicher Seite einberufene Bauhandwerker-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die organisieren wir uns?“ statt. Bei Eröffnung der Versammlung fand eine sehr erregte Debatte statt, weil die Einberufer der Versammlung kein gewähltes Bureau haben wollten und so kurzer Hand ihrem Referenten G. G. aus Berlin das Wort ertheilen wollten. Demgegenüber protestirten die Kollegen Baude und Köster, Breslau. Das Bureau kam aber in Hände der freien

Organisirten Bauhandwerker und Köster-Breslau wurde i. Referat, Rosenberger 2. und Kollege Schäfer Schriftführer. Kollege Köster ertheilt hierauf dem Referenten G. G. das Wort. Aus dem juristischsten Vortrag war zu entnehmen, daß der wirkliche Zweck des christlichen Verbandes vor allem die Zersplitterung der Kräfte ist. Die Kollegen dieses Verbandes ergreifen sich nur in Schimpfereien gegen die freien modernen Gewerkschaften. Kollege Köster fertigte Herrn G. G. gebührend ab, nach Köster sprach der zweite Referent der Christlichen, Herr Gasse-Berlin. Derselbe redete und schimpfte sich so hinein, daß, wenn er einen Stroh gebastet, die ganze Versammlung auseinandergeschlagen hätte. Die Versammlung ludete Herrn Gasse des Desistens so sehr aus, daß Köster energisch Ruhe fordern mußte. Kollege Baude gabte dem Herrn Gasse seine Duellfahbereien gebührend heim und die Versammlung spendete den beiden Rednern Köster und Baude die stürmischen Beifall. Hierauf kam folgende Resolution außer den beiden Stimmen G. G. und Gasse, Berlin einstimmig zur Annahme:

„Die heute hier den 26. Dezember 1901 im Saale des Herrn Fuchs in Deutsch-Rastow tagende öffentliche Bauhandwerker-Versammlung vertritt mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß in Deutsch-Rastow die freie moderne Gewerkschaft zur größten Blüthe gebracht, weil dadurch dem Arbeiter in der Gesamtheit die Ketten gelöst werden.“

Kollege Baude schilderte an der Hand von statistischem Material die Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen. Als er auf die vielen Ausgaben unserer Kolonialpolitik und den chinesischen Krieg zu sprechen kam, löste der überwachende Sekretär die Versammlung auf. Darob große Freude bei den beiden Herren G. G. und Gasse. Die Kollegen lernten in aller Ruhe und Stille den Saal. Gegen die ungerechtfertigte Auflösung der Versammlung wird Beschwerde geführt werden. Die beiden christlichen Herren werden wohl einsehen, daß für sie in unserer Gegend kein Weizen blüht. Auch aus Neustadt D. und Umgegend hatten sich die Kollegen zu der interessanten Versammlung eingefunden.

**Jaroslau, 29. Dezember.** Dreifacher Raubmord. In dem Grenzort Sokal wurde der Gastwirth, dessen Frau und beide vierjährige Töchter ermordet und beraubt. Die Thäter, drei Bauern, darunter der rechte des Dorfes, sind verhaftet worden.

**Neueste Nachrichten.**

**Der sozialdemokratische Deputirte Curati,** der vor mehreren Wochen in Folge Differenzen innerhalb der sozialistischen Partei sein Mandat niedergelegt hatte, wurde mit 2657 von 2860 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Es ist aber unklar, ob er das Mandat wieder annimmt.

**Gewerkschaftshaus.**

- Montag, den 30. Dezember:
- Ganbelschiffarbeiter. Zimmer Nr. 1.
  - Schneider-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
  - Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3.
  - Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
- Dienstag, den 31. Dezember:
- Silvester-Kränzchen im großen Saale.
- Mittwoch, den 1. Januar (Neujahr):
- Zuiftungsfeft der Putzmacher.
- Donnerstag, den 2. Januar:
- Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
  - Formner-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
- Freitag, den 3. Januar:
- Golzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
  - Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
  - Zuruftrabe der „Freien Turnerschaft“.
- Sonntag, den 2. Januar, Abends 8 Uhr. Sitzung des Volksvereins. Tagesordnung: Vorklesungen. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Genossen erwartet. Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
Montag Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Franz Holle“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Das Hundertjahrfeier der ersten  
Breslauer Aufführung:  
„Maria Stuart.“

**Robe-Theater.**  
Montag:  
„Die Landstreichler.“  
Dienstag:  
„Die Geisha.“

**Circus M. SCHUMANN.**  
Freitag, Montag, 30. Decbr.,  
Abends 8 Uhr:  
Außergetwöhnliche  
Vorstellung.  
Freitag, 31. Decbr.:  
Grosse  
Silvester-Festvorstellung.  
Mittwoch, 1. Januar 1902:  
Grosse  
2 Vorstellungen 2  
Auftritt der renomirten  
Kunstkräfte und Spezialitäten.  
Unter anderem: 1588  
Auftritt  
Hoods  
in ihrer sensationellsten  
Kunstleistung.

**J. Schnoider,**  
über J. Marzell,  
Groschenmacher 45  
große Auswahl  
von  
Herrn, Damen-  
u. Kinderstiefeln  
sowie  
Filzschuhen  
in allen Größen. 1896  
Bille 1898  
Cigaretten, 28

**Zeltgarten.**  
Ensemble-Gastspiel.  
Verlorene Mädchen,  
Berliner Volksstück in 5 Akten.  
Im Tunnel:  
Großes Frei-Concert  
bis 12 Uhr  
der  
Wiener Solisten-Kapelle  
Direkt. Nechwatal.  
Montag, d. 30. Decbr. 1901:  
Benefiz für Herrn Dr.  
Max Samst.  
Heinrich Heine.

**Victoria-Theater**  
(Gimmnastischer Garten).  
Heute Montag  
zum letzten Male:  
Der  
Schnitzerfranz 1  
von  
Berehtesgaden.  
Dienstag, d. 31. Dezember:  
Silvester-Feier  
Lebte Vorstellung  
der Legende mit darauf  
folgendem  
Großes Original-  
Bauern-Ball  
unter Mitwirkung des ge-  
samnten Ensembles.  
Zur Aufführung gelangt:  
Das Berühmteste Winter-  
Fest.  
Während der Ballpausen:  
Bauern-Ueberrückel.  
Solis, Duett, Duettett,  
Fächerwachtel u.  
Berüh. Schachspiel,  
getanzt v. 10 Paaren u. 10.  
Prämierung d. 3 schönsten  
Damenmädchen.  
Entrée 1 Mk., Loge 2 Mk.  
Anfang 8 Uhr,  
bes. Ball 10 Uhr.  
!Soranzeige!  
Ab Mittwoch,  
den 1. Januar:  
Silvester-Feier

**Volksvorstellung**  
des sozialdemokratischen Vereins  
Mittwoch, den 1. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
im Chalia-Theater:  
„Flachsmann als Erzieher“.  
Komödie in 4 Akten von Otto Ernst.  
Billets zum Preise von 20, 30, 40, 50, 60 Pf.  
sind in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben.

**5 Pfg. - Sumatra - Cigarren,**  
praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.  
100 2 Mk., 250 Mk., 5 Mk. bis 5 Mk.  
empfiehlt gegen Nachnahme  
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirchner,  
Fabrik und Haupt-Geschäft:  
Breslau, Reesplatz 11, am Oederthorbahnhof.  
Filialen: Matthiassstr. 16, Ecke Schrotgasse, Hammerri  
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Blücherstraße 77,  
28 Herz eroffnet: Smetznigerstraße 22.

Ein  
vollständiges Schachspiel  
für 20 Pfg.  
mit Anleitung zum Erlernen.  
Das interessanteste aller Spiele.  
Zusammenklappbar in der Tasche  
zu tragen.  
Wiederverkäufers Rabatt!  
Zu beziehen durch die  
Expedition und Galanterie.

**Gewerkschaftshaus.**  
Silvester-Abend: 1589  
Familien-Kränzchen  
Tanzschleife 50 Pfg. Damen frei.

**Neujahrs- und Gratulations-Karten**  
mit Bildnissen von Marx, Engels,  
Lassalle, Liebknecht, Bebel und  
Singer  
zum Preise von 20, 25, 30 und 35 Pfg.  
sind durch die Expedition und Colporteurs zu  
beziehen.

**Proletarier-Zimmerschmuck!**  
Soeben erschienen!  
**Volks-Abreiss-Kalender**  
1902  
Häuslich ausgeführt.  
Preis: 50 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition  
als  
Zimmerhandschuh und Gratulationskarte  
empfehlen wir die Bildnisse von  
Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht,  
Grillenberger, Bebel und Singer,  
welche auf einer sorgfältigen Auswahl angebracht sind, zum  
Preise von je 85 Pfennig.



## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 30. November.

### Die letzte Pferdebahn.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist die letzte Gürtelbahn mit Pferdebetrieb im Depot auf der Karuthstraße eingefahren. Damit ist die Pferdebahn aus dem Straßenbilde unserer Stadt verschwunden, Breslau hat abermals einen Schritt vorwärts gemacht auf dem Wege zur modernen Großstadt.

Wen am Mittwoch Abend in der zwölften Stunde sein Weg an den Gleisen der Gürtelbahn entlangführte, der ist der letzten Pferdebahn sicher begegnet. Doch eben so sicher sind die Meisten achtlos vorübergegangen, sie sahen vielleicht die Schlußlaterne am Hinterrad des Wagens, aber kaum Einer wird daran gedacht haben, daß vor dem im nächtlichen Dunkel verschwindenden Wagen zum letzten Male ein braver Pferdehändler über das Pflaster Breslaus trotte. Ja, so sind wir Menschen nun einmal! Ein großer Augenblick kommt uns in seiner Größe meist dann erst zum Bewußtsein, wenn er der Vergangenheit angehört. Das Vorüberfahren der letzten Pferdebahn soll ein großer Augenblick sein? so höre ich Dich erstaunt fragen, lieber Leser. Du meinst, das sei denn doch etwas übertrieben. Gemach! So schlimm ist die Sache wirklich nicht. Ich denke, wenn wir auf der Bahn des Fortschritts wieder eine neue Stufe erklommen, so ist das ein Augenblick, werth der Beachtung. Und damit, daß wir auch in den Straßenbahnenwesen das Ende endlich durch die gewaltige Zauberkraft der Elektrizität verdrängt ist, hat unser Verkehrsweisen einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan.

Seit zum ersten Male die Nachricht ins Publikum drang, die Leitung der alten Pferdebahn beabsichtige elektrischen Betrieb einzuführen, haben die Bewohner Breslaus mit Sehnsucht auf den Augenblick gewartet, der nunmehr acht- und klanglos vorübergegangen ist. Als dann die Umwandlungsarbeiten vorgenommen wurden, wie hat man da in allen möglichen und unmöglichen Tonarten darüber geschimpft, daß die Arbeiten viel zu langsam vorwärts gingen. Und nun, wo das Ziel erreicht, wo der letzte Gaul zum letzten Male der rumpelnden Wagen durch die Straßen gezogen hat, da kommt uns fast so etwas wie ein Gefühl des Bedauerns, der Wehmuth an. Die gute, alte Pferdebahn! Sie war doch eigentlich ganz nett, viel gemüthlicher als die neuen, eleganten Funkenkutschchen oder Blisparren, wie der Volksmund die elektrischen Wagen gelaugt hat.

Nur wenige Monate noch, und die Pferdebahn hätte in Breslau ihr fünfundsanzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern dürfen. Am 10ten Juli 1877, einem Dienstag, war es, da fuhr zum ersten Male die Pferdebahn durch die Straßen unserer alten Stadt, von Wenigen freudig begrüßt, von einem größeren Theile der Breslauer mit höhnischen Zweifeln empfangen, von Allen aber wie ein Wunder angestaunt. Die Ausdehnung des Verkehrsnetzes war zunächst eine sehr bescheidene. Die erste Strecke, die von den Wagen durchlaufen wurde, ging von der Klosterstraße nach dem Ring und von da nach Scheitnig. Wie schon gesagt, die meisten Breslauer nahmen die Neuerung im Verkehrsweisen ihrer Heimathstadt mit Kopfschütteln und mit Zweifeln auf. Es mußte uns heute „im Reichen des Verkehrs“ seltsam an, wenn wir hören, daß selbst Leute, die sicher nicht zu den Beschränkten gehörten, ernsthaft meinten, das neue Verkehrsmittel werde von der großen Masse nicht benutzt werden und bald wieder einschlafen, wie schon so manche verunglückte Neuerung. Die schlimmen Propheten sollten im Unrecht bleiben. Der alte Satz, daß man den Verkehr am besten fördert, indem man ihm entgegenkommt, hat sich auch in Breslau bewährt. Trotz des hohen Fahrpreises wurde die neue im Verhältniß zu den Droschken immer noch billige Fahrgelegenheit eifrig benutzt, und dadurch wieder die unternehmende Gesellschaft ermuntert, eine neue Linie nach der anderen einzuführen bis schließlich zuletzt die Ring- oder Gürtelbahn die einzelnen Vorstädte mit einander verband, während drei Strecken den Verkehr der inneren Stadt mit der Vorstadt vermittelten. Die steigende Benutzung führte zur Ver-

billigung der Fahrpreise und schließlich brachte die Konkurrenz der zweiten Straßenbahn-Gesellschaft am 1. Januar 1897 uns für die Pferdebahn den Beinhaupttarif.

Mehr als 24 Jahre lang haben wir uns der Pferdebahn erfreut und eben so lange haben wir uns über sie geärgert. Der Mensch ist aber nie zufrieden. Wird ihm etwas Gutes bescheert, dann möchte er bald etwas Besseres haben. So ging es uns auch mit der Pferdebahn. Wie oft haben wir nicht über ihre Langsamkeit gehimpft, und manches Mal haben wir, wenn wir in den langsam, in den schlechten Gleisen dahincampelnden Wagen der Gürtelbahn saßen, ingrimmig vor uns hingestummt: „Ach, wie ist's gemüthlich auf der Pferdebahn.“

Nun sind all' die Leiden ausgestanden. Die Breslauer Pferdebahn gehört der Geschichte an. Nur draußen im Scheitniger Park freilet sie noch für kurze Zeit ein trauriges Dasein. Bald wird auch dieser letzte Rest verschwunden sein. Durch die Straßen laufen und donnern die elektrischen Wagen. Welches neue Verkehrsmittel wird diese ablösen?

G. K.

**\* Ueber die Arbeitslosendebatte in der Stadtverordneten-Versammlung und ihre Besprechung in der „Volkswacht“** stellt heute die „Breslauer Zeitung“ Betrachtungen an und glaubt Ursache zu haben, den unerhörten Ton der „Volkswacht“ scharf zurückzuweisen. Wir würden die Berechtigung zu einem solchen Urtheile zugeben, wenn die von ihr zitierten Worte „Solche Frechheit“! wirklich eine Kritik der oberbürgermeisterlichen Rede dargestellt hätten. Das ist jedoch nicht der Fall. Der genannte Passus soll — das wird auch die „Breslauer Zeitung“ beim nochmaligen Durchlesen der Zeilen herausfinden — besagen, daß der Oberbürgermeister Vender das Gebahren der Arbeitslosen als eine Vermessenheit und Frechheit ansieht. Der ganze Absatz vor und nach dem mißverständlichen Ausdruck giebt den Gedankengang des Herrn Vender wieder. Die „Breslauer Zeitung“ wird loyal Weise von dieser Nichtigstellung Kenntniß nehmen und sie wird es um so lieber thun, als die von ihr beanstandete Aeußerung gerade von einer Seite stammt, deren sachlichen und anständigen Ton sie selbst gern anerkennt, also nicht die „Flegel eines Genossen“ ist. Der Passus ist keine Kritik des Bürgermeisters, ihn damit zu beleidigen, lag uns fern. Die „Breslauer Zeitung“, deren Handlungsweise unser höchstes Erstaunen erregt, wird davon hoffentlich in geeigneter Form ihre Leser benachrichtigen und ihre an uns gerichteten Kraftworte, wie Böbelhaftigkeit und Flegel zurückziehen.

**\* Reichstags-Nachwahl Breslau-West.** Alle Anfragen, Briefe, Drucksachen zc. in Wahlangelegenheiten sind an den Vorsitzenden des Wahlkomitees, Genossen Julius Bruhns, Neue Graupenstraße 5/6, (Volkswacht), alle für Wahlzwecke bestimmte Geldsendungen zc. an den Kassirer des Wahlkomitees, Genossen Paul Hoppner, ebenfalls Neue Graupenstraße Nr. 5/6, zu richten. Von dem Letzteren können auch Sammellisten und Wahlbons entgegengenommen werden.

**\* Im Sozialdemokratischen Verein** hält am Montag Abend Genosse Klühs einen Vortrag über medien-burgische Zustände mit dem Titel „Aus dem Lande der Obotriten“, nicht aber, wie der Druckfehlerzeufel gestern sagte: „Aus dem Lande der Obelisten“.

**\* Programm für den Rezitations-Abend** von Fräulein Clara Müller sind zum Preise von 10 Pf. in der „Volkswacht“, im Arbeiter-Sekretariat und im Gewerkschaftshause zu haben.

**\* Soldatenmißhandlung.** Wir richteten in unserer Freitag-Nummer an die Militärbehörde die Anfrage, ob sie von den vorchriftswidrigen Vorgängen beim Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schief.) Nr. 10 in Schweidnitz Kenntniß hätte. Diese Vorgänge scheinen dort allerdings nicht selten zu sein. Wenigstens hat sich das Breslauer Kriegsgericht der 11. Division wiederholt mit Soldatenmißhandlungen befaßt müssen. Auch jetzt wird uns von unserm r.-Berichterstatler folgende kriegsgerichtliche Verhandlung mitgetheilt:

Angelagt war der Unteroffizier Paul Pospich von der 8. Kompanie des 10. Infanterie-Regiments zu Schweidnitz der vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung des Grenadiers Paktulla, eines Polen. Der Angeklagte ist 27 Jahre alt, Unteroffizier seit 1899 und öfters vorbestraft. Am 29. Oktober, früh um 1/7 Uhr, war der Pole im Begriff, sich das Koppel umzuschallen, da es höchste Zeit war, zu dem um 1/7 Uhr angefügten Dienst anzutreten. Da befahl ihm der Unteroffizier, der sehr spät schlafen gegangen und spät aufgestanden war, sein Bett zu machen, worauf der Pole in bescheidener Ton erwiderte, er hätte keine Zeit, er müßte zum Dienst. Für diesen Widerspruch hat der Grenadier drei Tage Mittelarrest erhalten. Als der Pole die erwähnte Antwort gegeben, kam der Angeklagte aus seinem Verschlage und schlug dem Mann, wie er selbst sagt, sieben Ohrfeigen „in die Freie“, sodas der Geschlagene heftige Kopfschmerzen davontrug und sich krank melden mußte. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrath Esche, beantragte drei Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht erkannte nach diesem Antrage:

Das sind allerdings milde Strafen, die kaum ferneren Mißhandlungen Vorbeuge leisten werden.

**\* Schuß vor Soldaten!** Das Ober-Kriegsgericht des VI. Armeekorps zu Breslau unter Vorsitz des Oberleutnants Grafen von Matuschka beschäftigte sich am Freitag mit der Berufungssache des Kürassiers Ernst Pätzold von der 1. Eskadron des Leib-Kürassier-Regiments Großherzogin, 1. Schiefisches Nr. 1, wegen vorsätzlicher, gefährlicher, körperlicher Mißhandlung von Zivilisten unter rechtswidrigem Gebrauch der Waffe. Die Verhandlung führt Ober-Kriegsgerichtsrath Laub, Vertreter der Anklage ist Assessor Ebs. In der Sache treten 11 Personen als Zeuge auf. Der Angeklagte war wegen genannten Delikts vom Kriegsgericht zu sechs Wochen und ein Tag Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, da nach seiner Meinung der Kürassier zu niedrig bestraft sei. Zivilisten müßten gegen Waffentragendes Militär geschützt werden. Auch der Angeklagte legte Berufung ein.

In der Nacht vom 2. Juni befand sich der Angeklagte mit anderen Kürassieren im Rabe'schen Tanzlokal auf der Gabisstraße. Wegen einer Frauensperson entstand ein Streit mit Zivilisten. In diesen sagte der Angeklagte: „Ihr Rußjungen, Lausigel, wollt ihr was?“ Vor dem Lokal auf der Straße ging die Sache weiter. Der Angeklagte kam aus dem Lokal, stellte sich vor einen der Zivilisten und zog seinen Pallast heraus und steckte ihn wieder ein, worauf ihm ein Zivilist sagte: „Er wolle doch nicht etwa blank ziehen.“ Der Angeklagte lief ins Lokal, kam aber bald mit den anderen Kürassieren, alle hatten blank gezogen. Ein Zivilist soll nun ein Messer gezückt und gesagt haben: „Nun, komme was will.“ Die Kürassiere schlugen nun wie toll mit ihren Degen umher, der Angeklagte rief: „Wenn ich die Bestie erwische, ersch ich sie.“ Die Zivilisten flohen und suchten mit Steinwerfen die Vaterlandsvertheidiger abzuwehren. Die Kürassiere waren aber hinter ihnen her, ein nicht ermittelter schlug den Arbeiter Knorn mit der Plempe über den Arm, daß er hinstürzte, der Angeklagte lief dem wider Aufgestandenen nach und schlug nach seinem Kopf. Er traf ihn an's rechte Ohr und verwundete ihn, daß der Zivilist monatelang im Krankenhaus zubringen mußte. Der Vertreter der Anklage betonte, es hätte keine Nothwehr vorgelegen, denn die Zivilisten seien ja vor den Kürassieren fortgelaufen. Es sei absolut nöthig, die Zivilisten zuzuschügen, daß sie nicht durch Militär geschlagen werden mit der Waffe und beantragte er drei Monate Gefängniß. Das Ober-Kriegsgericht erkannte: Die Berufung des Gerichtsherrn gegen das kriegsgerichtliche Urtheil wird verworfen und der Angeklagte auf seine Berufung hin freigesprochen. Der Gerichtshof hat bei dem Erkenntniß die Vorstrafen dreier Zeugen erwogen, welche aggressiv gegen die Kürassiere vorgegangen sind, so daß diese sich in Nothwehr befanden. — Von Rechts wegen!

# Ausverkauf.

Die Sanirung unseres Gesamt-Unternehmens macht die Reducirung unserer übergrossen Lager in **Damenkleiderstoffen** um

## ca. 1/2 Million Mark

nothwendig.

Wir haben deshalb die Preise **ganz bedeutend ermässigt** und bieten Gelegenheit zu besonders **billigen Einkäufen für diese Saison und Weihnachten.**

# Ützensche Wollenweberei,

Breslau, Ohlauerstrasse 20.



**ur. Den Tarifvertrag zwischen Studenten und ihren Arbeitgeber** hat auch die hiesige Firma Sändig und Neu unterschrieben, sie hält ihn aber nicht inne, sondern beschäftigt Studierende nach einem besonderen, von ihr selbst aufgestellten Tarif. Darüber kam es mit einem tarifstreuen Studienteur zum Streit, der mit der Entlassung desselben endete. Der Entlassene klagt nun beim Gewerbegericht eine Forderung gegen die Firma ein, die darauf basiert, daß nach dem Tarif die Arbeitgeber bei Arbeiten, die in einer Entfernung von mehr wie 5 Kilometer von der Mitte der Stadt (Kornede) verrichtet werden müssen, eine tägliche Zulage von 2 Mark inkl. Sonntags zahlen müssen. Der Kläger hatte nun auf dem israelischen Friedhof in Cölbe bei Dresden für die beklagte Firma Arbeiter ausgeführt, dafür aber die ihm zustehende tägliche Zulage nicht erhalten, obwohl die Entfernung zwischen seiner Arbeitsstätte und der Mitte der Stadt 5,2 Kilometer beträgt. Der Vertreter der Beklagten meint, solche Bestimmungen sollten nur für wirkliche auswärtige Arbeiten gelten, nicht aber, wenn, wie im vorliegenden Falle, der Kläger ganz gut nach Feierabend nach Dresden kommen und früh Morgens wieder hingehen könnte. Das Gewerbegericht hält sich jedoch an den klaren Wortlaut des Tarifvertrags und verurteilt die beklagte Firma zur Zahlung der Entschädigung, stellte dabei auch fest, daß, wenn auch der Kläger die ihm erwachsenen Unkosten, den großen Zeitverlust, den ihm Kommen und Gehen von und zu der weit entfernten Arbeitsstätte verursacht, in anderer Weise in Rechnung stellen würde, die Beklagte nicht billiger davon läme.

**ur. Seine Gefesundheitszustand** muß der Fuhrwerksbesitzer J. u. er recht theuer bezahlen. In der letzten Sitzung des Gewerbegerichts erschien der gute Mann nicht weniger wie drei Mal als Beklagter, weil er in zwei Fällen Kutscher ohne gesetzlichen Grund sofort entlassen hatte, obwohl über die Kündigungsfrist nichts ausgesprochen war, dem Gesetze nach also eine Kündigungsfrist von 14 Tagen gilt, während er im dritten Fall einem Kutscher den ganzen Wochenlohn einbehielt, weil dieser zwei alte Decken „verloren“ haben soll. „Sie glauben, für Sie gilt das Gesetz nicht“, meinte der Vorsitzende. Durch seine Verurteilung in allen Fällen wurde Herr J. u. er freilich recht kostspieliger Weise eines Verrückten befreit. Neulich ging er in Begleitung seiner ihm assistierenden, für seine festeren Gattin davon und gelobte, von jetzt an jeden Kutscher unterschreiben zu lassen, daß es bei ihm keine Kündigung gebe.

**ur. Das verschundene Arbeitsbuch.** Ein Hausbälter war neun Jahre lang bei einem hiesigen Kaufmann beschäftigt. Als eines Tages das Verhältnis ein Ende nahm, verlangte der Mann sein damals eingereichtes Arbeitsbuch von seinem Prinzipal zurück, da in demselben wertvolle Zeugnisse enthalten waren. Dieser mußte nichts von einem Arbeitsbuch. Da man sich nicht gerade im Frieden trennt, verklagte der Hausbälter seinen ehemaligen Chef beim Gewerbegericht auf Herausgabe des Buches. Vor Gericht erklärte der Beklagte, er habe das Buch nicht, vielleicht hätte er es schon früher zurückgegeben, vielleicht sei es bei einem Umzuge verloren gegangen. Was war zu thun? Mit der Verurteilung war nichts erreicht, denn schließlich hätte der Gerichtsvollzieher das verschundene Buch auch nicht wiedergefunden. Der Beklagte wollte geru die Kosten eines neuen Buches tragen, aber ein solches hätte die Polizeibehörde dem längst großjährig gewordenen Kläger nicht mehr ausgestellt und dann sollten in einem neuen Buch ja auch immer noch die Zeugnisse, die dem Kläger die aber waren nicht zu ergänzen, da einer der Zeugnishaaber verstorben, der andere unbekannt wohin verzogen war. Da blieb schließlich dem Kläger unter allseitigem Bedauern, das nicht zu helfen sei, nichts übrig, als die Klage zurückzugeben.

**Siegis, 20. November.** Gestraft wurde die Frauensperson, die diese Tage den ständigen Töchtern eines hiesigen Handwerkers an der Goldberger- und Saganopferstraße 5 Nr. einwendete, indem sie dem Kinde den Kopf abnahm, es in das Haus eine fingierte Bestellung auszurichten sandte und in der Wochzeit mit dem Portemonnaie entwich. Die Polizei machte sie dingfest.

**Ein Bierleichenfledderer** wurde von der Polizei ermittelt und dem Gericht eingeliefert in der Person eines hiesigen fleckenlosen Kaufmanns. Dieser hatte sich in einer Kneipe einem spendablen Gast angefreundet. Der Freigeibige kreierte sich, wohl aus Freude über den neugewonnenen Freund, einen beartigen Gaarbeutel an, daß er nur mit Hilfe seines „Freundes“ seinen Wigan zu erreichen vermochte. Als er am anderen Morgen aber erwachte, merkte er zu seinem größten Schreck, daß nicht nur seine Gaarmittel, sondern auch ein wertvoller Spazierstock verschwunden waren, was er auf Konto seines verschwundenen Bekannten setzte. Es gelang bald, den Fledderer zu verhaften.

**Aus der „herlichsten“ der Welten!** In fast lethalem erkrankten Zustande fanden Passanten am Donnerstag gegen Mittag unter einer Chauffeebrücke an der Straße nach Vindobusch, unweit des Militärarztes eine junge Frauensperson von auswärtig. Der Militärarzt stellte, nachdem sie von Vagareth-gehilfen ins Lazarett gebracht worden, zum Glück erfolgreiche Wiederbelebungsversuche an. Als die Bedauernswerte wieder zu sich gekommen, erklärte sie, sie sei schon seit 1. November ohne Arbeit. Nachdem sie alle ihre Ersparnisse verbraucht hatte, mußte sie am Hungertuche nagen. Während der letzten zwei Tage hatte sie nichts mehr zu sich genommen. Als sie von Schwäche befallen wurde, suchte sie unter der Brücke Schutz, wo man sie denn erstarrt aufgefunden und zum Glück die Unglückliche vor einem trostlichen Ende bewahren konnte. Ja, diese herrliche Welt; wie schön ist's doch in ihr zu leben, wenn man es hat, natürlich das ist so der Philister satte Moral, die sich den Teufel was denn scheeren, ob in Folge ihrer planlosen Produktionsweise in Zeiten der Krise Hunderte und Tausende braver Arbeitsbienen Noth leiden, oder gar dem Hunger anliegen.

**Sprottau, 28. November.** Erhängt. Gestern früh wurde im Gartengrundstück des Kammerjägers Kleinmann in Groß-Eulau der Hütenarbeiter Krause an einem Baume erhängt vorgefunden. Nahrungsjorgen scheinen den Mann zu dieser That veranlaßt zu haben. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und vier unmiündige Kinder.

**Kensalz a. C., 28. November.** Erhängt aufgefunden wurde gestern früh in den Randener Tannen der 65 Jahre alte Schmiedemeister Höpner als Alt-Ichab, nachdem er sich Dienstag Abend heimlich von dort entfernt hatte. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt. Er soll sich in guten Vermögensverhältnissen befinden.

**Hatibor, 29. Nov.** In lebenslänglicher Zuchthausstrafe und sechs Jahren Zuchthaus wurde vom hiesigen Schwurgericht der 24jährige Montagsarbeiter Franz Kuffa aus Jarze verurteilt. Der Angeklagte wurde überführt, im September in Kofel wiederholt Frauen und Mädchen überfallen zu haben, vor Allem aber die 17jährige kanksumme Schneiderin Schalle ver-gewaltigt und gedödtet zu haben.

**Kreuzburg O., 29. November.** Durch Kohlenoxyd-gas vergiftet. Um sein Zimmer recht warm zu erhalten, heizte der herrschaftliche Stalle Karl Polka in Schönfeld den Ofen tüchtig ein. Am Morgen fand man den 29jährigen Mann todt in seinem Bette. Der Arzt stellte Tod durch Kohlenoxydgasver-giftung fest. Der alte Vater des Verunglückten ist um so mehr zu bedauern, als er selbst ein Krüppel ist und mit seinem Sohne bereits das siebente Kind durch den Tod verloren hat.

**Neustadt, 27. November.** Eine Verurteilung sendet uns der Mauerpolier Schmidt, in welcher er eine Mittheilung als „erunden“ bezeichnet, wonach der Mauerer Scheithauer durch ihn zunächst von Bau entlassen und dann auf Verreiben der organisierten Mauerer, deren Revollmächtigter Scheithauer ist, wieder eingestellt haben sollte. Unter Gewährsmann theilt uns nunmehr mit, daß die ersten Angaben vollständig richtig sind und daß Herr Schmidt den Scheithauer abermals entlassen hat, nachdem er ihm Vorhaltungen über den Artikel der „Vollmacht“ gemacht hatte. Einen Grund für die Entlassung gab Schmidt auf die Verfragung durch Scheithauer nicht an, trotzdem er darauf hingewiesen wurde, daß doch gattische

Maurer thätig seien. - Darauf hat Herr Schmidt nichts erwidern können, als: „Mein Brot schmeckt auch süß!“

**Bromberg, 29. Novemb.** Wegen Körperverletzung mit Todesfolge wurde vom Schwurgericht der Kreisbrite Michael Zwolentkewicz aus Bogulowo zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Ostrowo, 26. November.** Das Schwurgericht verurtheilt heute den 65 Jahre alten Schneider Michael Krysmalski aus Maczyce bei Abelnau wegen Nothzucht, begangen an einem 15jährigen Mädchen, zu vier Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

---

## = Aufruf! =

Eine jede Hausfrau beachte unsere billigen Preise.

**28 Pfg.**  
die 2-Pfd.-Dose junge Schnittbohnen.

**32 Pfg.**  
die 2-Pfd.-Dose Koblrebi in Scheiben mit Grün.

**55 Pfg.**  
das Pfd. feinste neue Kepselscheiben.

Blisamen, neue, Pfd. 20, 23, 25 Pfg.		Pactobst, gem., Pfd. 25, 30, 40 Pfg.
Erbsen, halbe, geich. Pfd. 13 Pfg.		Erbsen, groß, Victoria Pfd. 12 Pfg.
Bohnen, weiß Pfd. 10 Pfg.		Linsen, arohe Pfd. 14 Pfg.
Wald-Diese Pfd. 12 Pfg.		Tafel-Reis Pfd. 14 Pfg.

**Zum Backen** 1426

empfehlen wir unsrer als stets zuverlässig bekanntes

**Weizenmehl, das Pfd. 13 Pfg.**

Colomba-Margar. Pfd. 68 Pfg.		Feine Süßrahm-Margarine Pfd. 59 Pfg.
Gr. Rosinen Pfd. 30, 35 Pfg.		Mandeln, süß Pfd. 80 Pfg.

**Röst-Kaffee** vorzüglich im Geichmac

Cacaopulver, rein Pfd. 120 Pfg.		Russ. Thee-Misch. Pfd. 120 Pfg.
Chocolade, rein Pfd. 80 Pfg.		Schl. Frank-Coffee 2 Pack 11 Pfg.
Ungarwein, 1/2 l incl. Fl. 90 Pfg.		Rothwein, 1/2 l incl. Fl. 60 Pfg.
Moselwein, 1/2 l incl. Fl. 65 Pfg.		Rheinwein, 1/2 l incl. Fl. 65 Pfg.

**Oranienburger Kern-Seife, Steg 16 Pfg.**

Spar-Waschpulver 1 Pfd.-Pack 10 Pfg.		Seifenpulver 1/2 Pfd.-Pack 6 Pfg.
Brennspiritus 1 ltr. 23 Pfg.		Petroleum 1 ltr. 15 Pfg.

sowie alle anderen Artikel für Haushalt und Küche in vorzüglichen Qualitäten und zu billigsten Preisen.

## Krafczyk & Friebe

Verkaufsstellen: I. Vohrauerstraße 31.  
II. Kurzeasse 36/38. III. Messergasse 1.  
IV. Friedrichstraße 66. V. Friedrich-Wilhelmstraße 63.  
Post- und Bahn-Verand nur Neuschestrafte 51.  
Wiederverkäufer erhalten extra Preise!

# E. BRESLAUER

1419 Albrechtsstrasse- und Schmiedebrücke-Ecke.

## Weihnachts-Verkauf

zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

<h3>Jaquettes</h3> <p>4, 6, 8, 10 bis 50 Mk.</p>	<h3>Halb-Paletots</h3> <p>7 1/2, 10, 12, 15 bis 30 Mk.</p>	<h3>Golf-Capes</h3> <p>8, 10, 15, 20 bis 40 Mk.</p>
<h3>Seid.-Plüsch-Jaquettes u. Kragen</h3>	<h3>Halbräder und Abendmäntel</h3>	<h3>Kindermäntel</h3> <p>für jedes Alter vorräthig.</p>

**Bekannt grösste Auswahl! Billigste feste Preise!**



# R. G. Leuchtag Nachf.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik  
8 Nicolai-Strasse 8.

Die Bekände meiner Winterläger:

**Jaquettes, Halbpaletots, Kragen,**  
von 3—27 Mk. von 6—10 Mk. v. 2 1/2—30 Mk.

**Capes und Kinder-Confection**

von 5—40 Mk. in allen Preislagen  
verlaufe ich der vorgerückten Saison wegen  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen  
an der Casse 10% Rabatt extra.

**Weihnachtsgeschenke**  
Summische, Gratulations-  
karten, Seifen u. Parfümerien  
Papier u. Schreibmaterialien  
aller Art. 1404

**C. Schaar,**  
97, Friedr.-Wilhelmstr. 97.

**Weihnachts-  
Geschenke!**  
Kaufen Sie  
nur beste und solide

**Corsets,**  
welche fest, hochmodern  
und garantiert passend und  
bequem sind.

**Billigste Preise**  
Markt 1,50 an.  
Originale Gratis-Vertheilung.  
Größte mehrf. preisgekrönte  
Corsetfabrik

**Paul Rawitz**  
Eigene, im Hause befindliche  
Betriebswerkstätte,  
78 Ohlauerstraße 78  
Ecke Alsbücherstraße.

**Als Weihnachtsgeschenk**  
empfehlen: 1410

**Nähmaschinen,**  
die besten Fabrikate der Gegenwart.

**Specialität:  
Original Adler,**

weltbekannte Rundschiffchen-Schnellnäher-Maschine mit  
von keiner Konkurrenz erreichten Verbesserungen.  
Automatische Schiffschen-Ausheber u. d. N. d. für  
Hausbedarf, Gewerbe und Industrie. Ferner  
**hocharmige Familien-Nähmaschinen**  
(eigenes Fabrikat) schon von 60 Mk. an (5 Jahre  
Garantie), und andere bewährte Systeme.

**Erstklassige Fahrräder**  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.  
Für unsere Kundenschaft gratis Fabrikunterricht in  
unserem Velodrom, dem größten am Platze.  
Tel. 2534. Erste Schlesische Nähmaschinenfabrik gegr.  
1870.

**Wiehle & Kegel,**  
Tautenzienstr. 55. Palmstr. 23.  
Größte Reparatur-Werkstatt in Schlesien für Näh-  
maschinen und Fahrräder.  
Vernickelung. Emailirung.  
Theilzahlungen gestattet.

**Arbeiter! Arbeiter!**  
Um schnelligst zu räumen, habe einen großen Posten  
**Paletots, Joppen u. Anzüge**  
für Herren, Jünglinge und Knaben  
bedeutend im Preise herabgesetzt und verlaufe deshalb bis  
22. Dezember denkbar billigst aus. 1372

**Jacob Israel,**  
Nur Kupferschmiedestr. 32.  
Auf Firma und Nummer bitte genau zu achten.

Trotz besserer  
**Verarbeitung**  
und 1408  
**tadellosen Sines**  
verlaufe ich sämtliche  
**Herren- u. Knaben-  
Garderoben,**  
weil ich selbst fabricire, zu  
**fabelhaft billigen  
Preisen.**

Enorme Auswahl in  
Herren-, Schul- und  
Knaben-Anzügen,  
Paletots, Joppen, Hosen,  
Arbeitsachen etc.  
Bestellungen nach Maß  
in allen Preislagen.  
**Großes Stofflager.**  
**S. Honigbaum**  
Moltkestraße 6.  
N. S. Reparaturwerkstatt,  
Reinigung und Aufbügeln.

**Cigarren**  
und Cigaretten  
nur beste Qualitäten in allen  
Preislagen.  
Schaggsseifen,  
Cavakpfeifen,  
div. Cigarrenspitzen  
zu billigsten Preisen empfiehlt  
**M. Woisch,**  
Sternstraße 62. 1385

**Helene Köhler,** 818  
empf. i. gr. Auswahl z. bill. Preisen  
Strümpfe, Chemisets,  
Handschuhe, Stulpen,  
Hemden, Kragen,  
Spitzen, Strabatten,  
Bänder, Posenträger,  
Schürzen, Socken.  
**Kurzgasse 24,**  
2. Haus von der Friedrich-Carlstr.

**Geld**  
auf Pfänder. Leih-  
amt Friedr.-Wilhelm-  
Straße 24d [1093]  
**G. Reibstirn.**  
24 d. 24 d. 24 d. 24 d. 24 d.

**Wir lassen**  
unsere Bilder nur bei Paetzel  
einrahmen.  
**A. Paetzel,** Glasermstr.  
Paulstr. 5 und Taschenstr. 7.  
Große Auswahl in Bildern  
und Spiegeln zu Weihnachts-  
Geschenken, billigste Preise.  
Telephon 1636.  
Bei Vorzeigung dieser Annonce  
5% Rabatt. 1375

**Umsonst**  
versendet ein „Illustrirtes  
Handbuch über Krauter-  
Hausmittel“ an Jeder-  
mann die Expedition der  
„Schreiber's Monatsblätter“,  
Coethen (Anh.) 50.

**Schweizer Uhren - Ausverkauf**  
zu staunend billigen Preisen.  
2 Jahre schriftliche Garantie.  
Neue goldene Damen-Uhren v. 15—200 Mk.  
Echt goldene Ringe von 3 Mk. an.  
**Arnhold Rosenthal**  
1411 Schweizer Uhren-Fabrikate  
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 5  
schrägüber dem Palast-Restaurant.  
Beachten Sie mein Fenster. — Geheimnisvolle Schaufenster-Uhr.

**Trauerhüte**  
größte Auswahl in allen Preislagen. 1283  
**A. Rosenthal, Blücherpl. 5.**

**Wovon man spricht.**  
Auf der Gräbschenerstrasse 34

zwischen Gostel- und Friedrichstraße  
erregt das neu eröffnete  
**Uhren-, Goldwaaren- u. Alfenidegeschäft**  
mit seinen 2 großen Schaufenstern und reichem Lager berechtigtes  
Aufsehen.

Neue Taschenuhren mit Goldrand v. 3 1/2 Mk.  
Silb. Damen- u. Herren-Kremel-Uhren v. 7 1/2 Mk.  
Echt gold. Uhren von 13 1/2 bis 700 Mk.  
Regulatore über 100 Muster von 6 1/2 Mk.

Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Uhrketten etc.  
und ein riesiges Alfenidwaaren-Lager bieten die denkbar  
günstigste Bezugsquelle. 1373

**Eigene Reparatur-Werkstatt.**  
Jede Uhr repariren und reinigen unter  
Garantie kostet 1 1/2 Mark.  
1 neue Feder einsehen 1 Mark.  
Jedes Uhrglas 20 Pf.  
1 neue Broschnadel 10 Pf.  
Kleinigkeiten gratis.  
Alle Uhren, Gold und Silber wird in  
Zahlung genommen.  
Aufträge von Auswärts umgehend  
erledigt.

**Paul Müller,**  
Uhrmacher u. Goldarbeiter  
Gräbschenerstr. 34.  
Gespräch - Anschluss.

**Gestempelt**  
Echt Gold v. 4 Mk.  
aufwärts.  
Gold-Doublé 2 Mk.

**Paul Müller**  
2 Jahre Garantie  
nur 2 1/2 Mk.

**Sehen Sie**  
alle Hände zeigen auf das  
**Deutsche Kaufhaus**  
Ohlauerstrasse 45b,  
an der Promenade,  
denn dasselbe ist entschieden die beste und billigste Bezugsquelle für  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**

Herren-Paletots	9. 11. 14. 18. 20—26	Mk.
Herren-Anzüge	10. 13. 15. 17. 21—25	Mk.
Herren-Joppen	5. 6. 7. 8. 9. 10—14	Mk.
Herren-Hosen	2,50. 3. 4. 5. 6. 7—11	Mk.



# Mein Waarenhaus für Herren- und Knaben-Garderobe

befindet sich jetzt einzig und allein nur

## 52 Reusche-Strasse 52

Parterre und I. Etage

Ich führe nach wie vor nur reelle, selbst gearbeitete Herren- und Knaben-Garderoben, keine Ramschwaaren, und offerire zu unvergleichlich billigen Preisen

### Knaben-Garderobe

soweit der Vorrath reicht, einen Posten Knaben-Hosen, auch Westen, schon von 50 Pfg. an.  
**Complete Anzüge** von 1,50—15,00 Mk.  
**Paletots** in allen Façons v. 1,00—10,00 Mk.

### Herren-Garderobe.

**Beinkleider** von 1,50—18,00 Mk.  
**Complete Anzüge** schon v. 6,00—60,00 Mk.  
**Paletots** schon von 5,00—54,00 Mk.

Für Reellität meiner Waaren trotz der unvergleichlich billigen Preise bürgt das Renommée der seit fast 25 Jahren bestehenden Firma.

# Eduard Freund

52, Reusche-Strasse 52, geradeüber der Kalinke'schen Seifenfabrik.

### Jul. Eifler's

Beerdigungsanstalt u. Sargmagazin  
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.  
 Friedrich-Wilhelmstr. 5/57, (Ecke Friedrich-Karlstrasse) 1087

### Fr. Joachim

Sirischstrasse 77,  
 Buch-, Papier- und Spielwaarenhandlung.  
 Sämmtliche Schulbücher und Schreibwaaren.  
 Gratulations-Karten aller Art. 1285  
 Druck- und Buchbinder-Arbeit wird angenommen.

### Vanille Stücken-Chocolade

verbürgt rein,  
 à Pfd. 80 Pfg., bei 1409  
 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

### Wilhelm Boese,

Breslau I, Dorotheenstr. 1, Chocoladen- und Cacao-Fabrik.

### An der Staffee-Rösterei von Benno Neumann

kauft man am billigsten hochfeine und rein-schmeckende in Aroma höchst entwickelte **Röst-Kaffee's** das Pfund für 40, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 Pf. sowie:

Echt Frank-Kaffee	2 Pfd. 11 Pf.
Weicher Kaffee	das Pfd. 28
Weizen-Mehl 000	12
Kartoffelmehl	9
Weisse Bohnen	10
Große Victoria-Erbfen	11
Graupen	11
Große Linsen	14
Halbe Erbsen	13
Neue große türk. Pflanzen	21
Türk. Pflanzen-Mehl	22
Feinste Margarine	59
Feinstes Schweine-Schmalz	60
Feinste Kochsalze	18
Beste Crystal-Soda	10 Pfd. 35
Beste Salmiak-Seife	das Pfd. 18
Schwedenhölzer	2 Pfd. 15
Brennspiritus	der Liter 23

**Benno Neumann, Breslau**  
 Hauptgeschäft: Friedr.-Wilhelmstrasse 32.  
 Filiale I: Friedr.-Wilhelmstrasse 64.  
 Filiale II: Goldne Radegasse 1 (Pfaunecde).  
 Filiale III: Gräbchenstrasse 32. 1370

### Harmonika-Fabrik

Musik-Instrumenten-Lager  
**Plau's Nachf.**  
 Inhaber: C. Schütze, nur Ring 58, empfiehlt sein bekanntes Lager von Harmonikas, Mundharmonikas, Musik-Werke, Violinen, Zithern und deren Bestandtheile.  
 Reparatur-Werkstatt aller Musikwerke. 1317

### J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Sirischstr. 17  
 empfiehlt sein großes Lager von 1714

### Schuh-Waaren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an gelber Waare. Preise fest, aber außerst billig.

### Bum Weihnachts-Fest!

Gelegenheitskauf in Herren- u. Knaben-Hüten und -Mützen.  
 Herrenhüte 1,25 Mk.  
 Sehr wichtig zur Fest: Verleihung von Eglader'stra.  
**M. Blachmann,**  
 Wallstr. 26, Ecke Königspl. u. Reuschestr. 1424  
 Reparatur-Werkstatt.

### Künstliche Zähne,

Auf Abzahlung pro Woche 1 Mk.  
 Plomben, Zahnziehen u.  
**W. Dreger,** Matthiassstr. 4, gegenüber Oberthorn. 908

**33 1/3 0**  
 Rabatt gewährt nur noch bis Dezember d. J. wegen vollständiger Aufgabe meiner fertigen [1224]  
 Herren- u. Knaben-Garderoben  
**S. Hurtig**  
 Döhrnerstraße 84, I.  
 Eingang Ecke Schatzstraße.

### Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebücke 54. 1279  
 Aeltestes u. grösstes Special-Strumpfwaarenhaus am hiesigen Platze.

**Damenstrümpfe** 60, 85 Mt., 1,10 Mt., schwarz und farbig.  
**Kinderstrümpfe** von 30 Mt. an. Reheiten in Gaze und Schotten.  
**Herrensocken** in plattirt und reiner Wolle von 38 Pfg. an.  
**Normal-Herrenhemden** in allen Größen und Halsweiten von 1,25 Mt. an.  
**Normal-Herrenbeinkleider** von 1,10 Mt. an.  
**Normal-Damen-Hemden und -Beinkleider.**  
**Kinder-Tricots** in allen Größen und Qualitäten von 75 Pf. an.  
**Herren-Westen** in Vigogne, Halbwole und reiner Wolle von 1,50 an.  
**Zuavenjäokchen, Kopfhawls, Handschuhe.**  
**Kinder-Capotten, Tellermützen** von 50 Pf. an.  
**Gestrichte Kinder-Kleidchen- u. -Jäckchen.**  
 in größter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen!

**Hemd-Blousen** anerkannt vorzüglichster Stg. reiches Sortiment.  
**Jupons** gestricht, Poiree und Bollstoff von 1,50 an.

Das ca. 62-jährige Bestehen der Firma garantiert für nur reelle Bedienung. Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

### Candirter Cacaothee

30 Pfennig das Pfund  
 empfiehlt 1409  
 immer frisch  
**Wilhelm Böse,**  
 Dorotheenstrasse,  
 Schokoladen- und Cacao-Fabrik.

**4748.** Preis 4748.  
 offener Laden. Direct in der Fabrik. offener Laden.

Wer wirklich reell und billig Herren- und Knaben-Garderoben kaufen will, bemühe sich direct in die Fabrik. Grosse große Auswahl in allen Façons, Größen, Farben und Mustern. Der Einzelverkauf befindet sich nur direct in der Fabrik 1186

**Reuschestrasse 4748, im Fabrikgebäude I. u. II. Etage.**  
 Man achte genau auf die Hausnummer und lasse sich nicht durch die sogenannten Hausfänger resp. Hausfänger irreführen.

**Robert Lippmann,**  
 Fabrikanten- und Einzelverkauf.  
 Reuschestr. 4748 I. und II. Etage. offener Laden. 4748.

### Ein ernstes Wort für sparsame Eltern!

Kaufet für Eure Kinder sämtliche Schularbeiten nur bei

### D. Guttman

BRESLAU  
 Herren-Strasse 24, gegenüber der Elisabeth-Kirche.



Alle Sorten Schreibhefte mit weißem in allen Dimensionen 12 Stück 65 Pfg., 100 Stück sortirt 5,00 Mk.  
 12 Stk. gute Schreibstift 24, 42, 52 Pfg.  
 12 Stk. Federstift 120, 25, 35 Pfg.  
 3 Radirgummis 10, 15, 25 Pfg.  
 100 extra große Schreibstifte 52 Pfg.  
 1 Schachtel gemischte Schreibfedern 32 Pfg.  
 12 Pfd. Alfred- oder H.A. Federn 70 Pfg.  
 Federkasten, dauerh. gearb. 10, 20, 25, 40 Pfg.  
 12 Stk. Notizbücher 35 Pfg.  
 12 Stk. extra große Notizbücher 65 Pfg.  
 12 Stk. Contobücher 38 Pfg.  
 12 Stk. Contobücher, extra stark, 85 Pfg.  
 Aufschlüssen und Reihzeuge, geordnete Auswahl.  
 Bild-bücher, wunderbare Ausführungen  
 Stk. 10, 20, 30 Pfg., 1,00 Mk.  
 Bilderbücher, für jedes Alter für Knaben u. Mädchen.  
 Ordnungskarten, Verbarien, in allen Preislagen.  
 Aufschlüssen-Albums Stk. 40, 50, 60, 75 Pfg.  
 1,00 bis 5,00 Mk.